

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zwangsbeidant“, Berlin, Gasselstein u. Bogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 44.

Freitag den 21. Februar 1902.

XX. Jahrg.

Die Umwallungen der Festungsstädte.

Gegenüber der fortgeschrittenen Verbesserung von Waffen und Munition kann der Menscheneindringling in allgemeinen sich nur damit trösten, daß, je verheerender und mörderischer ein Zukunftskrieg sich gestalten wird, desto mehr die Völker abgeschreckt werden, sich ohne zwingende Nothwendigkeit in einen Krieg zu stürzen. Nach einer andern Seite haben aber die Fortschritte im Geschützwesen schon in Friedenszeiten eine nützliche Einwirkung geübt. Die vergrößerte Tragweite der modernen Geschütze hat die bisherigen Festungswerke unhaltbar gemacht und insbesondere die Ausdehnung der Umwallungen für Festungsstädte erwiesen. Freilich hat man auf militärischer Seite sich noch nicht überall entschließen können, alsbald praktische Folgerungen hieraus zu ziehen. Der Umbau der Festungen hat in Deutschland bekanntlich in höherem Maßstabe begonnen im Jahre 1873 aus den Mitteln eines Festungsbaufonds von 216 Millionen Mark, der zu diesem Zwecke aus der französischen Kriegsschädigung zufließen sollte. Außerdem hat man damals 57 Millionen Mark zum Umbau der elsässisch-lothringischen Festungen bestimmt. Es sind damals eine Reihe von Festungen überhandt aufgegeben worden, wie Stettin, Minden, Erfurt, Wittenberg, Kofel und Straßburg, wozu späterhin noch Rastatt und Meise gekommen sind. In Kolberg und Stralsund wurden nur die Befestigungen nach der See-Seite beibehalten. Bei den Umbauten für die übrigen Festungen aber hat man durchweg die Umwallungen der Städte noch beibehalten und die Möglichkeit einer Beschädigung derselben durch Anlage von detachirten Forts in selber durch größere Entfernung von der Umwallung zu erschweren gesucht. In einzelnen Städten, wie in Magdeburg und Köln, hat man zwar die alten Umwallungen beseitigt, aber neue umfassendere Umwallungen der Städte mit großen Kosten angelegt. Schon damals aber sind vielfach Stimmen laut geworden, daß, wenn bei solchen Festungen erst die detachirten Forts genommen seien, überhaupt die Um-

wallungen auch keinen Halt mehr zu geben imstande seien. Gleichwohl ist nach den Plänen, wie sie für die Verwendung des Festungsbaufonds aufgestellt sind, bis tief in die achtziger Jahre hinein gebaut worden. Jetzt will man wissen, daß das Hinderniß für die Beseitigung der Umwallungen der persönlichen Widerstand Kaiser Wilhelms I. gewesen ist, der hier wie in anderen militärischen Fragen sich nicht von alten überkommenen Vorstellungen zu trennen vermochte. In neuerer Zeit giebt man die Umwallungen, soweit erkennbar, überall auf. Der dem Reichstag vorliegende Militäretat weist Einnahmebeträge auf für die Abfindungssummen, welche die derart entfestigten Städte dem Reich gewähren für die Ueberlassung der mit den Umwallungen entbehrlieh verwendeten Festungsgelände. Die Stadt Magdeburg zahlt für die Ueberlassung der früheren Umwallung an das Reich vertragsmäßig 13 570 000 Mk. in 18 unverzinslichen Jahresraten von je 751 300 Mark. Die Stadt Wesel zahlt in 15 unverzinslichen Jahresraten zusammen 458 103 Mk. Mit der Stadt Meise ist am 27. August 1901 ein Vertrag geschlossen, demzufolge die Stadt das freiwerdende Gelände der bisherigen inneren Umwallung für 1 438 496 Mk. erwirbt, welche in Jahresraten bis 1910 abzuzahlen sind unter Verzinsung des jeweiligen Restkapitales mit 4 Prozent. Das Gelände der bisherigen inneren Umwallung von Rastatt der preussische Staat für 11 250 000 Mark, zahlbar in 4 Jahresraten bis 1905. Der preussische Staat wird außerdem auf die Einhebung und Herstellung von Straßen und Plätzen zur Erschließung des Geländes 6 Millionen Mark verwenden. Hierzu leistet die Stadt Rastatt nur einen festen Zuschuß von 1 Million Mark. Die Deckung des verbleibenden Betrags will der Staat aus der allmählichen Veräußerung zu Bauplätzen gewinnen. In ähnlicher Weise hat seinerzeit das Reich selbst das entbehrlieh gewordene Festungsgelände von Stettin im einzelnen veräußert und hieraus nicht weniger als 12 Millionen Mark gelöst.

In den Gesetzen über das Reichseigentum und über den Festungsbaufonds von

1873 ist bestimmt, daß die für die Militärverwaltung entbehrlieh werdenden Grundstücke an den betreffenden Einzelstaat zurückzugeben sind. Man ist aber übereingekommen, dies dahin anzulegen, daß nur soweit Rückertstattung stattfindet, als die Befestigungen innerhalb des Reiches angewendet werden sollen. Hierbei kommt allerdings in Betracht, daß die Ausgaben des Reiches für neue Festungsbauten bei weitem übersteigen die Einnahmen aus dem Erlöse von entbehrlieh werdenden Festungsgeländen. So betragen die für neue Befestigungen aufgewandten Summen seit 1893 über 80 Mill. Mark. In dem Militäretat für 1902 sind 15 1/2 Millionen Mark ausgegibt worden, wovon noch nicht 5 Millionen durch die Einnahmen dieses Jahres aus veräußerten Geländen gedeckt werden. Dabei hat die Budgetkommission noch 4 Millionen von der Forderung der Regierung abgestrichen. Allerdings sind in diesen Ausgaben für die Festungen auch eingegriffen die Beschaffung der Kampfmittel zur artilleristischen und infanteristischen Verteidigung der Werke, also insbesondere für Geschütze und die dazu gehörige Munition.

Wenn nun auch auf diese Weise hier und dort neue Anlagen zur Befestigung entstehen, so wird doch im Ganzen die Beschränkung der baulichen Entwicklung der Ortschaften durch Festungswerke in ganz außerordentlichem Maße vermindert. Was an neuen Rayonbeschränkungen hinzukommt, fällt weniger ins Gewicht, als die Aufhebung bestehender Rayonbeschränkungen. Auch bezieht sich dasjenige, was die Kommunen für die Erwerbung entbehrlieh Festungsgeländes an das Reich bezahlen, nicht entfernt die Vorteile, welche den betreffenden Orten aus der weiteren Entfestigung erwachsen. Die ganze Entwicklung der Ortschaften, welche bisher Jahrhunderte hindurch durch die Festungswerke gehemmt wurde, nimmt mit der Beseitigung jeglicher Umwallung einen neuen Aufschwung. Der Werth von Grund und Boden steigert sich auch

ganz abgesehen von dem bisherigen Reichseigentum. Es werden Gewerbebetriebe und Handelszweige möglich, an die bisher gar nicht gedacht werden konnte.

Die „Freis. Btg.“ bemerkt, nicht überall entspricht der Eifer der Kommunalbehörden der günstigen Gelegenheit, die Vorteile einzuheimsen, welche gerade gegenwärtig die in der Militärverwaltung maßgebenden Ansichten ermöglichen. Es giebt auch Stadtverwaltungen, die die Sache an sich herankommen lassen und vor den Unbequemlichkeiten zurückweichen, die solche Umgestaltungen allerdings für alle Zweige der Kommunalverwaltung mit sich bringen müssen. Man handelt dann hin und her über den Kaufpreis des Festungsgeländes, ohne zu bedenken, daß der daraus entstehende Zeitverlust für die Gesamtentwicklung des Ortes bei der Konkurrenz anderer Ortschaften nachtheiliger wirken kann, als ein möglicherweise zu erlangender Unterschied im Preise. Wenn das Reich nur das Finanzinteresse wahren wollte, so würde es die besten Geschäfte machen, wenn es das Festungsgelände selbst parzellirte. Aber gerade weil man den Kommunalfinanzen Vorteile gewähren will, hält man zurück mit der Verkauftung von Plänen, die andernfalls große Vorteile den Privatkapitalisten zuwenden würden. Umso mehr ist es angezeigt, daß überall, wo noch Festungswerke mit Beschränkungen der örtlichen Entwicklung in Frage kommen, die Kommunalbehörden die Initiative ergreifen und sich darüber vergewissern, in welchem Maße Befreiungen von bisherigen Beschränkungen zurzeit möglich ist.

Wir können hinzufügen, daß man auch in Thorn in der Frage der Niederlegung der inneren Festungsumwallung vorwärts gekommen ist. Die Verhandlungen, welche hierüber seit langen Jahren zwischen der Militärverwaltung und den städtischen Behörden schweben, sind in jüngster Zeit soweit gediehen, daß ein Abschluß derselben nicht mehr fern sein dürfte.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmb von Borgstedt.
(42. Fortsetzung.)

Ein wundervoller Leuz ist gekommen. Die Gärten in Schwantthal stehen in voller Blüte, der Wald prunkt im schmelzigen Grün und ist erfüllt von tausend Vogelstimmen. Mädchen und die Kinder sind ganz nach dem Dorfe gezogen, um den Bauber der schönen Jahreszeit zu genießen und ihre Gesundheit zu kräftigen. Weiße Spaziergänge ins Land hinein werden unternommen, an denen sich allmählich auch Sergei theilzunehmen, für sie giebt es das meiste zu thun, auf ihren Schultern ruht, an sie wendet sich alles. Ihre Erholungen sind die Vereinigungen unter den Linden im Schloßgarten. Finken und Meisen zanken sich in den dichten Baumkronen und bauen furchtlos ihre Nester dort oben, Stare fliegen ab und zu. Der Blick aber schweift von hier aus über das blühende Land und den dämmernden Wald. Diesen Sit unter den alten Linden hat Cornet erwählt und alle sind entzückt von seinem Geschnack. Und heute sitzt er mit Adeltraut allein unter den Bäumen, auf deren grünen Blättern die Sonnenstrahlen spielen. Der junge Offizier liegt behaglich in einem Laubbach über seinem Haupte. Die Farbe der Gesundheit blüht wieder auf seinen Wangen, ein milder Ernst spricht aus seinen dunklen Augen. „Tante Ady,“ beginnt er plötzlich, „haben Sie Nachricht aus Petersburg, ist Magdalene glücklich?“ Adeltraut läßt ihre Hände in den Schoß

senken, und ein warmer Blick aus ihren Augen trifft das junge Männergesicht vor ihr. Als sie zögert, fährt Cornet freundlich fort: „Nur heraus mit der Sprache, Tante Ady! Ich kann die Wahrheit vertragen. Ich habe verzeihen und vergessen gelernt. In, ich wünsche von Herzen, daß Magdalene jenes überschwengliche Glück findet, welches sie an der Seite des Jünglings erwartet.“ „Sie sind sehr edel, mein Freund — aber ich weiß nicht recht, was ich Ihnen entgegen soll. Magdalene schreibt oft, viel öfter, als ich gehofft hatte, und die Thatsache und der Druck, welcher auf meinem Herzen liegt, lassen mich an dem enträumten Glück Magdalenes zweifeln. Vorläufig sucht sie in einem Manich des Vergnügens Verständigung, aber wie wird einst das Erwachen sein!“ „Und glauben Sie wirklich, daß ein Erwachen notwendig ist? Könnte es nicht doch Frauen geben, die seelenlos sind?“ „Wohl ihnen, ich beneide sie!“ Es klingt sehr herbe, und eine leichte Falte erscheint zwischen Adeltrauts Brauen. „Die Männer würdigen das in den seltensten Fällen, äußere Schönheit, noch mehr aber Reichtum lockt die meisten viel, viel mehr als ein Herz.“ „Oh, nicht doch, liebste Tante Ady! Warum wollen Sie so hart und ungerecht gegen mein Geschlecht sein? — Es giebt — göttlich — doch noch tausende, die anders denken und den wahren Werth des Weibes in anderen Dingen sehen. Freilich, Ihr eigener Bruder, die meisten meiner Kameraden denken so, wie Sie ihnen vorwerfen, es ist wahr.“ „Cornel, Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Sie wissen sehr gut, wie hoch ich

Sie schätze, aber manchmal walt es doch wie Born in mir auf, daß die heiligsten Güter der Erde so als Waare behandelt werden!“ „Ich glaube wahrhaftig, ich bin außer Biermann und Sergei der einzige Mann, der vor Ihren Augen Gnade findet, Tante Ady,“ sagt Cornet lächelnd. „Was haben Sie z. B. gegen meinen Vater? Sie, die Sie sonst so gerecht sind, verkennen den theuren Mann ganz und gar, und das macht mir Schmerz.“ Adeltraut will ihre Finger zurückziehen, ein tiefes Roth färbt ihr Antlitz und Nacken, aber Cornet hält ihre Hand fest. „Sie wollen mir wieder entfliehen, wie schon so oft, wenn ich diese Frage an Sie richtete. Heute aber gelingt Ihnen das nicht.“ „Sie irren sich, Cornet — wie sollte ich —“ „Ja, das möchte ich eben von Ihnen wissen. Glauben Sie denn wirklich, ich bemerkte nicht, daß irgend etwas zwischen meinen beiden liebsten Menschen steht? Sie müssen mich wirklich für sehr blind halten. Ich weiß z. B. ganz genau, daß mein Vater gern nach Schwantthal käme, aber er fürchtet, Ihnen lästig zu fallen.“ „Er hat hier nur zu befehlen.“ „Sehen Sie, Ady, das ist es eben, was mich von Ihnen schmerzt. Dieser kalte, gereizte Ton, wenn von meinem Vater die Rede ist, peinigt mich. Sie müssen wissen, daß einem Mann, wie meinem Vater, nichts fern liegt, als Ihnen und den Kinder gegenüber den Tyrannen zu spielen. Sie wollen ihn mißverstehen, glaube ich.“ „Cornel, wie können Sie das denken!“ „Ich habe mich lange genug gegen diese Erkenntniß gewehrt, denn wahrhaftig, es steht Ihnen so gar nicht ähnlich, aber endlich

kann ich mich dieser Einsicht nicht mehr verschließen.“ „Sie thun mir weh, Cornet.“ „Seien Sie ehrlich, Ady — Sie könnten doch den Gedanken ertragen, daß Schwantthal mir gehört. Sie würden mir niemals zumuthen, hier den Herrn spielen zu wollen. Mein Vater ist tausendmal edler als ich, also muß mich ihre Ungerechtigkeit bitter schmerzen.“ Adeltraut hat nun doch ihre Hand zurückgezogen und verhilft ihr Antlitz mit den zitternden Fingern. Ihre ganze schlaffe Gestalt hebt in kampfbarem Schrecken, endlich sagt sie leise und sanft: „Ich will nicht ungerecht und bitter sein, Cornet, und noch dazu gegen unseren Wohlthäter. Aber kann ich es ruhig ertragen, daß mich Ihr Vater so ganz, ganz als bezahlte Dienerin behandelt?“ „Ady!“ „Oh, ich fühle es nur zu gut aus jedem Wort, jeder Handlung heraus, daß Herr van der Straaten keine Achtung mehr vor mir hat. Ich selbst wollte ja gehen, aber, Cornet, Sie selbst verlangten, daß ich um der Zwillinge willen bleiben sollte.“ „Gewiß, weil es das einzig richtige war.“ „Er richtet kann die nothwendigsten Worte an mich und immer im Tone des Gebieters. Glauben Sie wirklich, daß mich das auch nicht schmerzen muß, Cornet? Sie haben mich eben verwöhnt, Sie haben mich vergessen machen, daß ich vom Geschick nur zur Arbeit und zum Entzagen bestimmt bin. Sie sind mein Bruder geworden, haben Vertrauen zu mir —“ „Selbstverständlich, Ady — beides verdienen sie auch in vollstem Maße.“ „Ich bin eine alte Frau geworden unter Kampf und Ringen, das ist wahr, aber Ihre

Politische Tageschau.

In einem „Landwirtschaft und Freihandel“ überschriebenen Leitartikel sagt die „Krenzzeitung“: Wir möchten der wiederholt vorgebrachten Meinung entgegenzutreten, als sei es eine leere Drohung, wenn wir von Rückkehr zum Freihandel sprechen. Wir stehen heute noch nicht im Begriff diesen Schritt zu thun, denn wir wissen sehr wohl, daß es unserer Industrie im jetzigen Stadium ihrer Entwicklung schädlich sein würde. Wohl aber müssen wir den Herren vom Zentralverbande und den andern schützöllnerischen Industriellen allen Ernstes zu Gemüte führen, daß ihre Vertretung der einseitigsten Industrieinteressen die Grenze des erträglichen überschreitet. Das Verhältnis dieser Herren gegenüber den Zollforderungen der Landwirtschaft hat es zuwege gebracht, daß überall, wohin man in konservativen Kreisen hört, gegenwärtig die Frage erörtert wird, ob es nicht in mehr als einer Hinsicht eine Selbstanopferung bedeute, wenn man diesem Zolltarif zustimmt. Die Agrarzölle auf eine solche Höhe zu bringen, daß sie den Industriebölen entsprechen, ist an dem offenen und geheimen Widerstand der Industriellen gescheitert. Die Verhinderung liegt nun verzweifelt nahe, unsererseits für die Industriebölen keinen Finger zu rühren. Das Blatt schließt: Die Landwirthe werden beim Freihandel besser fahren, als bei dem heutigen ungleichmäßigen Bündnis mit den Industriellen. Wir bitten also, die Sache so ernst zu nehmen, wie wir sie meinen.

In einem Artikel anlässlich des Eintritts des Papstes in das 25. Jahr seines Pontifikats schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir verstehen die Gesinnungen der Verehrung unser katholischen Mitbürger beim Anbruch des seltenen Jubiläumjahres. Die Regierung Leos XIII. hat Anspruch auf einen glänzenden Platz in der Kirchengeschichte. Wie seit langem kein Vorgänger verkörpert er die geistliche Idee des Papsttums. Dieser Idee steht das neue deutsche Reich, das nicht mehr im mittelalterlichen Sinne nach Welt Herrschaft strebt, unbefangener gegenüber als das vergangene heilige römische Reich deutscher Nation. Der Kaiser und der Papst fanden seit Jahrzehnten ihr Interesse dabei, miteinander von Souverän zu Souverän in den Formen der völkerrechtlichen Kontrakte zu verkehren, und der jetzige Träger der Tiara verdrängt nicht zum wenigsten die Erbsolge seines Pontifikats der weisen Pflege der Beziehungen zur deutschen Großmacht. Das Entgegenkommen, das er hierin bei den Hohenzollernkaisern gefunden, war dem internationalen Ansehen des Papsttums förderlich. Der Kaiser hegt auch persönlich für den ehrwürdigen Kirchenfürsten aufrichtige Sympathie, die über das Maß der zwischen Souveränen herkömmlichen Höflichkeit hinausgeht. Unter den Glückwunschsabhandlungen wird eine Spezialmission des Kaisers nicht fehlen.

Ueber den Ausgang der Pauncetote-Angelage empfindet die französische Presse die größte Genugthuung. Der „Temps“ schreibt, die Darstellung der „Times“ von der Pauncetote-Note sei beinahe ein halbes Geständnis, daß England zwischen Amerika und den Mächten ein Doppelspiel getrieben und daß es den Vereinigten Staaten niemals einen großen Dienst geleistet, wovon es gebräut habe. Zu der Erklärung Cranbornes sagt der „Temps“, die englische Regierung habe ihre Zuflucht zur Desavouierung Pauncet-

Vater könnte wenigstens Rücksicht darauf nehmen, daß —

„Dah, Ahy?“

„Dah ich auch ein empfindendes Herz habe und Misachtung doppelt fühle, eben weil ich nie Glück, nie Freude gekannt habe.“

Der junge Offizier schaut auf das weinende Mädchen mit einem seltsamen, bedeutungsvollen Blick und einem heiteren Lächeln, dann zieht er sanft ihre Hände herab.

„Wäre es nicht am besten, Sie sagten das alles eines Tages meinem Vater selbst? Eine offene Ansprache scheint mir das Beste zu sein.“

„Nein, Cornet, das können Sie nicht verlangen! Regen Sie nichts deraartiges an, ich bitte Sie!“

„Wenn Sie nicht wollen, natürlich nicht. Jedenfalls kann ich aber meinem Vater schreiben, daß er Ihnen als Gast angenehm ist, nicht wahr?“

„Schreiben Sie, was Ihnen gut scheint.“
„Das ist eine etwas gefährliche Erlaubnis“, sagt Cornet heiter und lachend, „wenn ich nun mein Väterchen in Ihrem Namen bitte, recht lange zu bleiben?“

„Auch das wird mir recht sein.“

„Gute Ahy, nein, quälen will ich Sie nicht, sonst bekomme ich am Ende zur Strafe keinen Kaffee. Wissen Sie, das Leben ist jetzt so schön, daß ich ordentlich mit Angst daran denke, daß es einst enden muß.“

(Fortsetzung folgt.)

fores nehmen müssen, das sei kläglich. Uebrigens äußert sich „Journal des Débats“, das hinzuzufügt, es sei nunmehr Pflicht der „Times“, sich zu rechtfertigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar 1902.

— Prinz Eitel-Friedrich trifft am Sonntag, 22. d. Mt. 11 Uhr Vormittags zu einem Besuch des Grenadierregiments Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, à la suite welchem Truppenteils er gestellt werden wird, in Stettin ein. Das Regiment ist Nachmittags 1 Uhr in Parade auf dem Kasernenhofe aufgestellt; um 4 Uhr findet ein Festmahl im Regimentsbanke statt. Man rechnet mit der Annahme, daß der Kaiser aus diesem Anlaß von Zaadischloß Hubertusstock aus ebenfalls nach Stettin kommen könnte.

— Das „Militärwochenblatt“ bringt heute folgende Veränderungen in den höheren Kommandostellen: Graf zu Eulenburg, Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division, in Genehmigung seines Abschieds-gesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. v. Voß u. Polach, Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division, in gleicher Eigenschaft zur 1. Division versetzt. Kluck, Generalmajor und Kommandeur der 23. Infanteriebrigade, mit der Führung der 37. Division beauftragt.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte heute den Etat des ostasiatischen Expeditionskorps, wobei mehrere Abstriche vorgenommen wurden. Von den laufenden Kosten des Reichsheeres in Ostasien 249000000 Mark wurde ein Pauschquantum von 4900000 Mark abgesetzt, zwar nicht in der Absicht, damit die Dispositionen der Regierung über den Umfang und das Rückberufungstempo der Besatzungsbrigade zu beschränken, sondern in der Annahme, daß innerhalb der großen Pauschsumme eine Ersparnis in der Höhe etwa des fünften Theiles möglich sein werde. Die zwei hierzu gestellten Resolutionen Richter und Wachen, die mehr oder weniger scharf eine Beschleunigung der Rückberufung der Besatzungsbrigade forderten, wurden dagegen abgelehnt und damit der Regierung das Vertrauen votiert, daß sie im Einverständnis mit den anderen Mächten rechtzeitig auf eine Verminderung der vorübergehenden Besatzung der chinesischen Provinz Tschili hinwirken werde. Die dauernde Fußfassung in Peking und Schanghai fand jedoch die Zustimmung der Mehrheit der Kommission. Die Kommission billigte weiter den im Etat enthaltenen Vorschlag, die ersten Eingänge der chinesischen Kriegskostenentschädigung zur Entschädigung von Privatden zu verwenden, die bei den chinesischen Wirren Schaden erlitten haben, sowie zur Wiederherstellung des Gesandtschaftsgebäudes in Peking. Morgen: Sub-lidenfords und Reichseisenbahnen.

— In der Zolltarifkommission brachten heute Abgg. Graf Schwerin-Löwis (Konf.), Herold (Str.) und v. Kardorff (Reichsp.) den sogenannten Kompromißantrag zu den Getreidezöllen ein, wonach der Minimalzoll für Weizen und Spelz 6, für Roggen, Gerste und Hafer 5 1/2, der Maximalzoll für Weizen und Spelz 7 1/2, für Roggen, Gerste und Hafer 7 Mark betragen soll. Der Antrag wurde unterzeichnet von 15 Mitgliedern, den Abgg. Herold, Gröber, Moje, Bingen, Schahn, v. Kardorff, Gamp, Graf Kanik und Reitsch (Konf. bzw. Reichsp.), Sieg (natlib.), von Komierowski (Pole) und Gaebel (Reformp.). Die Kommission begann die Verathung der Getreidezölle. Hierzu liegt der Kompromißantrag vor, ferner ein Antrag Gotthein, Fischeck (freif. Bgg. und freif. Vy.) auf Verbeibaltung der bestehenden Sätze. Schließlich ein Antrag Vebel (Sozdem.) auf gänzliche Abschaffung der Getreidezölle. Gotthein begründet in einstündiger Rede seinen Antrag und weist darauf hin, daß die vorgeschlagenen Zölle der Landwirtschaft nichts nützen, Arbeiterschaft und Industrie aber schwer schädigen. Speck und Heim (Str.) beantragen, auch Hopfen in die Minimalzölle aufzunehmen. Graf Kanik stellt einen ähnlichen Antrag für Wehl. Der badische Ministerialdirektor Scherer bekämpfte die Ausführungen Gottheins, nicht der Großgrundbesitz, sondern 1300000 Bananen Deutschlands hätten Vortheil von den Getreidezöllen. Baden sei aber gegen die Zollerhöhung über die Vorlage hinaus. Abg. Herold (Str.) weist auf das Entgegenkommen hin, das im Kompromißantrage liege. Dessen Hauptgrund sei, die Spannung zwischen dem Minimaltarif und Maximaltarif zu erhöhen. Gehe die Regierung nicht darauf ein, so treffe sie die Schuld an dem Scheitern der Vorlage. Graf Posadowsky kündigt für morgen eine Erklärung seitens der verbündeten Regierungen an. Morgen 10 Uhr Weiterberathung.

— Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Januar d. Js. 1069 Personen

gegen 663 im Januar v. Js. Aus deutschen Häfen wurden im Januar 1902 neben 885 deutschen Auswanderern noch 12343 Angehörige fremder Staaten befördert.

Potsdam, 19. Februar. Bei der heutigen im 5. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Potsdam stattgehabten Landtagswahl wurde Fabrikbesitzer Eckert (freikons.) mit allen 184 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Zur wirtschaftlichen Krisis.

Die Auszahlung der 30prozentigen Abschlagsdividende im Konurse der Leipziger Bank wurde am 17. Februar beendet. Insgesamt sind ca. 22 Millionen Mark zur Auszahlung gelangt. Eine weitere Abschlagsdividende ist vor August nicht zu erwarten. Eine neue Gläubigerversammlung findet am 23. Februar statt, ein neuer Prüfungstermin ist auf den 12. März angesetzt.

Deutsche Kunsthandwerke Patentkleber in Lichtenberg bei Berlin. Die jüngst stattgehabte Generalversammlung hat die Liquidation der Gesellschaft beschlossen. In dem Unternehmen, das im Jahre 1899 mit 1 Million Mark Aktienkapital begründet worden ist, ist das in Liquidation befindliche Nachener Bankhaus Rob. Suermond u. Co. interessiert.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 19. Februar. (Verschiedenes.) Bei der großen Uebung der Garnison von Thurn und Graudenz wird unsere Stadt morgen stark mit Militär belegt werden. — Am Sonntag wurde dem Fräulein Reichelowski aus Heinrichs ein Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt in der katholischen Kirche gestohlen. In letzter Zeit sind in der Kirche wiederholt Diebstähle ausgeführt worden. — Das Mädchen, welches den Diebstahl bei Herrn Dachdeckermeister Hubert ausgeführt hatte, ist bereits am Montag in Schöneberg von Herrn Gendarm Krafzich ergriffen und dem hiesigen Amtsgerichtsgewahrsam übergeben worden. — Die Arbeitslosigkeit macht sich auch in unserer Stadt bemerkbar. In jeder Tageszeit kann man Tramps von 6—10 Mann die Straßen durchziehen sehen. — Der Hochstapler, der im vorigen Monat in Bodogorz auftrat, verübte auch in Culmburg betrügerische Manipulationen, die ihm aber nicht glückten. Als ein Verwandter des Herrn Sanitätsrath Dr. Großfuß besuchte er das Geschäft des Herrn Kowigki und erludte den jungen Mann — Herr Kowigki war nicht anwesend. — ihm Uhren und Ketten u. s. w. zur Ansicht des Herrn Sanitätsraths mitzugeben. Der junge Mann dachte aber: „Tran, schon wem?“ und begleitete den Verwandten mit den Goldsachen im Werthe von 800—900 Mk. Vor der Thür des Herrn Sanitätsraths angelangt, wollte der Hochstapler die Sachen abnehmen. Darauf ging der junge Mann nicht ein und er kehrte zurück, nachdem ihm „der Herr“ gesagt, daß er wieder wiederkommen werde. Dagehine wanderte er bei Herrn Israhel. Letzterer nahm die „bestellen“ Schuhe und ging damit persönlich zum Herrn Sanitätsrath, wo er erfuhr, daß er mit einem Hochstapler zu thun gehabt hat. Der „fremde Herr“ soll ein elegantes Aussehen haben und trägt einen dunkelblauen, glatten Ueberzieher.

Ronig, 17. Februar. (Einen Steueranfall) von 7642 Mk. hat unsere Stadt im vorigen Jahre zu verzeichnen gehabt durch Wegzug wohlhabender Bürger, für die kein Zugang kam. An Kommunalsteuern sollen vom 1. April ab wie bisher zur Erhebung gelangen 100 Proz. der Betriebssteuer, 200 Proz. der Realsteuern und 250 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer.

Elbing, 19. Februar. (Für die Reichstagswahl) in Elbing-Marienburger ist nach der „Nationalzeitung“ als nationalliberaler Kandidat Justizrath Wagner-Berlin aufgestellt worden.

Neuteich, 18. Februar. (An einer Gräte erstickt.) Herr Rentier Aron Regier in Neuteichsdorf, früherer Besitzer in Marienan, ist heute dem Erstickungstode verfallen. Herr Regier war eine Gräte in die sogenannte unredliche Kefle geraten.

Danzig, 19. Februar. (Verschiedenes.) Die Konferenz, welche gestern Mittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten abgehalten wurde, hatte, wie schon gestern gemeldet, einen durchaus vertraulichen Charakter. Es handelte sich lediglich um einen Anstanz der Meinungen über die politische Frage; Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Herr Festungscommandant Generalleutnant von Schönbrock feiert am 22. d. Mt. mit seiner Gemahlin das Fest seiner silbernen Hochzeit. Am den Tag nur im Kreise seiner Familie verleben zu können, tritt der Herr Commandant am Freitag mit seiner Familie eine kurze Urlaubsreise nach Dänemark an und kehrt am Montag wieder hierher zurück. — Politisch verboten wurde Robert Wirtsch's Phantasiestück „Das Gwiawelblich“ nach der ersten Aufführung im hiesigen Stadttheater, da das stittliche Empfinden eines sehr erheblichen Theiles der Theaterbesucher durch den Inhalt des Stückes tief verletzt wurde. Seitens der Theaterdirektion ist Beschwerde beim Herrn Regierungspräsidenten erhoben worden. — Ein blutiger Aufritt hat sich am Sonntagabend bei Braut gelegenen Mittergut Neitmannsdorf abgespielt. In Braut und auf den umliegenden Gütern treiben gegenwärtig zahlreiche Diebe ihr Unwesen, sobald die Bewachung in Furcht und Schrecken lebt. Als Hauptursache hierfür wird die zurzeit überall herrschende Arbeitslosigkeit angegeben. Am Sonntagabend bemerkte der Hofmeister des Mitterguts Neitmannsdorf, wie der Arbeiter Gartman aus St. Albrecht sich auf den Gutshof schlich und einen Wisbaum (ein Langholz, wie man es auf dem See und Stroh beladene Wagen zu legen pflegt) stahl. Der Hofmeister ging schleunigst zum zweiten Inspektor, Herrn Rathke, und setzte ihn von dem Diebstahl in Kenntniß. Herr Rathke eilte auf den Gutshof hinaus. Gartman hatte aber mit dem Wisbaum schon das Weite gesucht und sich in der Richtung nach dem St. Albrechter Wäldchen zu entfernt. Hier holte Herr Rathke den Dieb ein; kann hatte er ihn aber zur Herausgabe des Wisbaums angefordert, als Gartman diesen fortwarf, sich gegen seinen Verfolger wandte und mit einer Gabel auf ihn loszuschlug. Herr

Rathke kam dabei zu Fall, Gartman kniete auf ihn und hieb jetzt erbarmungslos auf den an der Erde Liegenden ein. Durch den Häm war der erste Inspektor Herr Frankenstein auf den Vorgang aufmerksam geworden, mit einem Revolver bewaffnet eilte er seinem Kollegen zu Hilfe. Er forderte den Unhold auf, von seinem Opfer loszulassen, andernfalls er schießen würde. Nun stürzte sich Gartman auch auf ihn und schlug mit der Hacke nach ihm. Herr Frankenstein warnte den wilden Menschen nochmals und suchte ihn durch mehrere Schreckschüsse zurückzutreiben. Gartman aber ließ nicht nach, sondern drang weiter auf Herrn Falkenstein ein, indem sich dieser endlich gezwungen sah, in der Notwehr auf seinen Angreifer zu feuern. Gartman drehte sich um und lief noch eine Strecke fort; plötzlich kehrte er aber zurück, wollte noch einmal auf Herrn Frankenstein losgehen, sank aber wenige Schritte vor ihm entfernt tot zu Boden. Der Schuß hatte die Lunge durchbohrt. Noch am selben Abend wurde der Thatsachbestand dem Amtsdorchester aufgenommen und am Sonntag dem Gericht mitgeteilt. Montag begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle. Der erschossene Gartman ist ein schon vielfach vorbestrafter, übelberühmter Mensch; er ist verheiratet und hinterläßt eine Familie. Herr Rathke ist sehr schwer verletzt worden; er wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er fast hoffnungslos darniederliegt.

Aus der Provinz, 18. Februar. (Im Marienburger Ordensschloß) wird jetzt an der Restauration der einzelnen Räume wieder fleißig gearbeitet. Nach der „Elb. Ztg.“ sind zurzeit dort 70 Handwerker und Arbeiter im Innern der Hochmeisterburg thätig. Zunächst hat man das Dach von der St. Lorenzkapelle im Niederschloß, wo früher das Gericht untergebracht war, heruntergerissen, um die Kapelle im alten Stile neu errichten zu lassen. Im Mittelschloß ist das feste Dach des großen Konventrevers mit seinen drei lauzentigen Vorprüngen soeben fertiggestellt worden; im Innern des großen Reuters werden die Hofenster umgebaut und die alten Malereien an den Wänden nachgebildet. Die Nordseite des Mittelschloßes mit Burgverließ, Lazareth, Kontorei und Kirmerei, welche Räume so lange dem Publikum nicht gezeigt wurden, sind ebenfalls hergestellt, wie sie früher besaßen waren. Der Kapellsaal im Hochschloß hat neues Gestühl und Zentralheizung erhalten. Die Hochmeistergenossenschaft St. Annen mit den Statthaltern Dietrich Albenburgs, Heinrich v. Dufemers und Heinrich v. Biemens, die bisher für das Publikum noch nicht erschlossen war, ist jetzt zur Besichtigung freigegeben worden. Durch die goldene Pforte in die Schloßkirche eintretend, wird der Besucher von der Herrlichkeit des Raumes jetzt geradezu überrascht. Der von Herrn Kömer in Elbing gefertigte und in Gold gefaßte zusammenklappbare Schalter, der neben dem aufgestellten drei Nebentaläre, das großartige Letztgeräth, die prachtvollen Frankfurter und die herrlichen Malereien der biblischen und kirchengeschichtlichen Geschehnisse, alles bietet dem Besucher einen seltenen Kunstgenuss.

Aus der Provinz, 18. Februar. (Kupferschmelzerverammlung.) Zu Elbing fand am Sonntag eine Sitzung des Bezirksvereins „Altkreuzen“ (umfassend West- und Ostpreußen) der Kupferschmelzereien Deutschlands statt. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Paul Neubauer-Danzig als Vorsitzender, A. Wichter-Königsberg als stellv. Vorsitzender, Eugen Wastel-Elbing Schriftführer und Kassier.

Kreis Dr.-Hollan, 18. Februar. (Erdbeben Unfall.) Die 52jährige Wittne Beyerndt aus Schlobitten war in der Wohnung eines dortigen Fuhrmannes damit beschäftigt, die Vorbereitungen zu einem dortselbst stattfindenden Begräbnis zu treffen. Als die Frau von einem Gange aus den Boden des Hauses zurückkehrte, verfiel sie die obere Treppe hinab, daß sie sich einen Genickbruch zuzog und auf der Stelle todt war.

Soldau, 18. Februar. (Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen) ist am Sonnabend das bei Herrn Schirmmacher in Flomow bedienstete 18-jährige Mädchen Knop. Das Mädchen wollte den Ofen anheizen und bediente sich dazu des Petroleum. Dabei fing das in der Kamme befindliche Petroleum Feuer und explodirte. Der brennende Inhalt des Gefäßes ergoß sich über das bedauernswerthe Mädchen, das alsbald in hellen Flammen stand und an Kopf, Brust und Armen so schwer verletzt wurde, daß es bereits am dem Transporte nach dem Krankenhaus zu Neidenburg starb.

Königsberg, 17. Februar. (Gründung einer Guttemplerloge.) Gestern wurde hier von Danzig aus die erste Guttemplerloge in Preußen mit 14 Mitgliedern gestiftet, die den Namen „Welt als Will“ erhielt.

Königsberg, 19. Februar. (Wie die Sozialdemokraten agitiren) Im Reichstagswahlkreis Rautenburg-Gerdauen haben die Sozialdemokraten am Sonntag 40000 Flugblätter vertheilt, durch 140 Mann, die dazu theils aus Königsberg, theils aus dem Kreise selbst gewonnen waren.

Bromberg, 15. Februar. (Falsche Meldung.) Das „Wolffsche Telegrammbureau“ hatte am 7. Februar die Meldung verbreitet, der sozialistische Agitator Bendit sei mit 600 Mk. Gewerkschaftsgeld flüchtig. Aus Bromberg war nun dem „Wolff.“ von mehreren Seiten mitgeteilt worden, daß dort nichts davon bekannt sei. Infolge der darauf weiter bewirkten Ermittlung ist festgestellt, daß Herr Bendit schon im Herbst vorigen Jahres aus Bromberg weggegangen ist, aber nicht durchgebrannt, auch nicht flüchtig geworden ist. B. hat auch nie eine Kasse geführt.

Nowawald, 18. Februar. (Der heutige Stadtverordnetenversammlung) wurde Herr Kommerzienrath Götze-Monby zum Kreisstadtsabgeordneten und Herr Bannecker-Banngarten aus Litzke zum Stadtbaurath gewählt. Die Stadtbaurathstelle war über zwei Jahre unbesetzt.

Strelno, 18. Februar. (Vier Personen ertrunken.) Am Sonntag begaben sich der Schmied Julius Walter, 34 Jahre alt, verheiratet, Vater eines Kindes, der Knecht Peter Soblowiat, 28 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, der Stellmacher-geselle Max Prokofowski, 21 Jahre alt, und der Knecht Volker Sidowski, 29 Jahre alt, letztere beide unverheiratet, zusammen über den Döwlosee nach dem Gutshaus in Gornowo. Auf dem bei Tage noch angetretenen Rückwege sind die vier Leute auf eine schwache Eisstelle gerathen, eingetrocknet und ertrunken. Die Leichen sind bis jetzt nicht aufzufinden gewesen, doch werden die Arbeiten fortgesetzt.

Wreschen, 18. Februar. (Nennwahl des katholischen Schulvorstandes.) An Stelle des von der Regierung

angefällten Vorstandes der katholischen Schule in Weiden ist ein neuer Vorstand gewählt, der auch wieder aus polnischen Katholiken besteht. Die Neuwahlen erhielten etwa 300 Stimmen, während auf die Kandidaten der Deutsch-Katholiken, die zum erstenmal in den Wahlkampf traten, nur 25 Stimmen fielen.

Strimm, 18. Februar. (Mord.) Unter dem Verdacht, die Arbeiterwitwe Vogt erschlagen zu haben, wurden gestern der Arbeiter Peter Helat und seine Ehefrau in Haft genommen.

Zanow, 15. Februar. (Lehrermangel.) Daß der Lehrermangel im Bezirk Bromberg noch nicht beseitigt ist, beweist der Umstand, daß die vor zwei Jahren erledigte zweite Lehrstelle zu Pawlowo immer noch nicht besetzt ist. Der erste Lehrer hat infolge des gegen 140 meist polnische Kinder in drei Klassen allein zu unterrichten und muß wöchentlich 36 Unterrichtsstunden geben. Dasselbe Schicksal theilt auch dessen Kollege in Markschin, der bereits 1 1/2 Jahre zwei Klassen allein unterweisen muß. Dieser Mangel herrscht jedoch nur unter den katholischen Lehrern.

Localnachrichten.

Thorn, 20. Februar 1902.

(Personalien.) Der Gerichtsassessor Dr. Siebert in Cammin i. Pom. ist zum Richter bei dem Amtsgericht in Chrißburg ernannt worden. Der Referendar Truppner in Grandenz ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Posen übernommen und dem Landgericht in Bromberg zur ferneren Beschäftigung überwiesen.

(Der Entwurf des Sommerfahrplans 1902 der Eisenbahndirektion Bromberg) enthält der „Dtd. Presse“ zufolge u. a. folgende Änderungen gegen den Winterfahrplan. Auf der Strecke Schönlsee-Bromberg wird der Personenzug 410, der bisher nur von Forndon bis Bromberg fuhr (ab Forndon 6.58 abends), künftig bereits von Ostrometz abgefahren (ab 6.45 abends); ebenso wird der Personenzug 411, der bisher nur von Bromberg (ab 6 Uhr abends) bis Forndon (an 6.24 abends) fuhr, bis Ostrometz weitergeführt, wo die Ankunft um 6.38 abends erfolgt. Auf der Strecke Posen-Kreuz werden zwei neue Personenzüge eingelegt. Auf der Strecke von Arnswalde bis Kreuz wird der gemischte Zug 723 bis Kreuz durchgeführt, Ankunft 7.22 abends, womit eine neue Verbindung von Straßburg nach Thorn geschaffen wird. Sonstige Veränderungen: Zug 250 fährt von Thorn eine Stunde früher ab (nämlich um 7.05 abends, bisher 8.05) und erhält dadurch in Bromberg (an 8.45 abends) Anschluss an den D-Zug 15 nach Danzig (ab Bromberg 9 Uhr abends). Zug 711 aus Stettin kommt früher nach Posen, nämlich um 2.50 statt 2.58, und erhält dort Anschluss an Kreuzburg in Schönlsee. Ebenso erhält dort nach Kreuzburg der Zug 642 Anschluss, der, von Posen kommend, um 6.45 früh in Posen ankommt. Zug 649 nach Schneidemühl fährt später (11 statt 10.55 abends) von Posen ab und erhält dort Anschluss an Kreuzburg. Neue Stationen sind: Kreuzdorf zwischen Posen und Norkietz und Norkietz zwischen Kreuz und Posen. — Mit dem Zuge 3 D werden auf den Stationen der Berliner Stadtbahn, Rastlin, Vorstadt, Landsberg a. W., Kreuz, Schneidemühl und Posen zur Mitfahrt nur Reisende zugelassen mit Fahrkarten nach Marienburg und darüber hinaus gelegenen Stationen, sowie nach Birchau zum Übergang auf Personenzug 374 in der Richtung nach Lasow. Mit dem Zuge 4 D werden von Station Birchau (einschließlich) ab keine Reisenden mehr zur Mitfahrt zugelassen, dieselben finden mit dem nachfolgenden Schnellzug 14 Beförderung. Zur Mitfahrt mit beiden Zügen D 3 und 4 werden Reisende, welche Schlafwagenarten lösen, ausnahmslos zugelassen.

(Bahnuntersuchungen) finden auf Anregung der Hauptstelle für Bahnhöfe zu Dresden gegenwärtig in Deutschland bei Volkskundensiedern statt, um über die Ursachen der weitverbreiteten Bahnhüberdrehigkeit genauere Aufschlüsse zu gewinnen. Es hat sich nun bei den bisherigen Untersuchungen die bemerkenswerthe Thatsache herausgestellt, daß die Härte des Brotes einen recht erheblichen Einfluß auf die Güte der Bähne hat. Überall da, wo hartes Schwarzbrot gebacken wird, sind die Bähne weit besser erhalten, als in Gegenden, in denen weiches Brot gebacken wird. Es ist also das fleißig und ergiebig gelbte Kauen, das zur Erhaltung der Bähne beiträgt. Wer gute Bähne haben will, muß sie auch backen.

(Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 16. Februar berichtet: Die Stimmung auf dem Holzmarkt ist zurzeit noch ruhig. Bei starkem Angebot und schwacher Nachfrage bewegen sich die Preise in ziemlich engen Grenzen. Man hofft jedoch, daß sich die Situation bald günstiger gestalten wird, da aus Deutschland eine Besserung der Preise für Eichen- und Fieberschwellen gemeldet wird. Bauhölzer haben allerdings eine Steigerung nicht erfahren. In der verfloffenen Woche wurden aus unserem Gebiet 50000 Kiefernschwelle zu 240 Mk. pro Stück und 60000 Eichenschwellen zu 360 Mk. pro Stück franco Danzig nach Preußen verladen.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 232 Ferkel und 54 Schlachtschweine angetrieben. Der Antrieb beschränkte sich auf magere Waare, welche mit 41-42 Mk pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt wurde.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gefunden) ein Haarkamm auf dem Altstädter Markt; fünf lange Vorstehaken an einem eisernen Ring. Näheres im Polizeireport.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Februar früh 1.84 Mtr. über 0.

Auf der Weichsel treibt nur noch sehr wenig Eis in kleineren Stücken.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1.84 Mtr. (gegen 1.81 Mtr. gestern).

Die Blähsucht.

Von Dr. med. Ebina. (Magdne verboten.)

Heute noch giebt es Personen, welche glauben, die unangenehme und quälende Blähsucht rühre daher, weil Luft in den Darmkanal eingedrungen sei. Das ist ein alter, von der Wissenschaft längst beseitigter falscher Glaube. Luft ist im Darm, wie im ganzen Verdauungsapparat, immer enthalten,

denn ohne dieselbe wäre der normale, und gesunde Verdauungsprozess gar nicht möglich. Man hat also unter Blähung nur den Zustand zu verstehen, wo durch irgend welche Ursachen eine ungewöhnliche und abnorme Luftentwicklung im Magen- oder Darmkanal entsteht, wie es bei jeder schlechten Verdauung zu sein pflegt. Die Blähsucht kann den Menschen in eine allgemeine und große Aufregung und schmerzhaft Unruhe versetzen und ihn an Körper und Gemüth verstimmen. Wie viele Menschen leiden nicht durch die Blähsucht an Krämpfen und Kolik? Die übermäßige Ansammlung von Luft und Gasen aus dem Verdauungsprozess im Magen oder Darmkanal ist oft mit einer Aufreibung des Unterleibes, mit schmerzhaftem Druck und heftigem Stechen, Rollen und Kollern in den Därmen begleitet, bis durch Entweichen der Luft und Gase nach oben oder unten eine Erleichterung entsteht.

Der nervöse, der geschwächte Magen ist eine moderne Erscheinung und mit ihm die Blähsucht in stärkerem oder schwächerem Grade. Die Verdauung wird bekanntlich angeregt und unterhalten durch die Nerven, die ihren Ursprung im Gehirn haben. Die Nervosität ist ebenso modern und verbreitet wie der schwache Magen. Das ist natürlich, denn beide stehen in einer gewissen Verbindung. Befindet sich das Gehirn während der Verdauungszeit in einem gewissen Ruhestand, so können die Nerven ihre Thätigkeit ungehindert ausüben. Ist dagegen der Kopf fortwährend mit schweren Gedanken und Sorgen belastet, selbst während der Essenszeit, so verrichten die Verdauungsnerve nur mangelhaft ihren Dienst. Geschieht dieses Tag für Tag, so ist der nervöse, der schwache Magen bald geschaffen und mit ihm die lästige Blähsucht. Auch durch zu hastiges Essen wird der Magen nervös gemacht. Wie viele Menschen schlagen nicht in Hast ihr Essen hinunter. Der Magen ist nicht imstande, die nicht genügend durchkauten Bissen zu bewältigen, mit der Dauer immer weniger, bis der schwache Magen fertig ist, durch eigene Schuld.

Da, wo die Blähsucht nur eine vorübergehende Erscheinung von Diätfehlern ist, kann man leicht durch geeignete Mittel Abhilfe schaffen. Wo aber der schwache Magen vorliegt, da kann nur ein gründliches diätetisches Verfahren helfen. Für den schwachen Magen darf nur eine Diät in Anwendung kommen, die keine längere Verdauungszeit als vier Stunden in Anspruch nimmt. Mit Anschluss allen fetten Fleisches und aller fetten Bratenfauzen soll der stark an Blähsucht Leidende nur immer kleine Portionen zarten und mageren Fleisches genießen oder nach Reigung starke, gut eingedochte, fettlose Fleischbrühe, bekanntlich das Lieblingsessen unseres großen Kaisers Wilhelm I. in seinen letzten Lebensjahren.

Bei großer Reigung zur Blähsucht wird diese Diät sehr vorteilhaft sein. Sollte sie noch nicht ganz genügen, darf man nur kleine Portionen gesalzenen oder geräucherter Fleisches genießen. Dieses Verhalten erscheint auf den ersten Augenblick feltam, da solches Fleisch schwerer zu verdauen ist als frisches, doch geht gefalzenes und geräuchertes Fleisch im Magen nicht so schnell in Fersehung über wie frisches und erzeugt so weniger Blähungen. Für vorübergehende Blähungen giebt es eine ganze Reihe Mittel, die sogenannten Carminativa, von denen sehr viele populär geworden und in Form von Schnäpsen und Likören genossen werden. Es sind dieses meist nur ätherisch-ölige Stoffe, die auch in vielen Fällen ihre Wirkung nicht versagen, nämlich da, wo bei vorhandenen Blähungsschwerden gewöhnlich die normale, wurmförmige Darmbewegung gestört ist und ein krampfartiger Zustand die Ausstoßung der Gase erschwert.

Um aber gründlich zu verfahren, muß man drei Arten von Carminativa unterscheiden. Erstens solche, welche die Gase auffangen und die Gärungsprozesse im Darmkanal begrenzen. Zu diesen Mitteln gehören besonders die gebrannte Magnesia, die gepulverte Kohle und das doppeltkohlensaure Natron. Zweitens solche, welche bei nachweislichen Störungen durch Unmäßigkeit am besten helfen, indem sie die schädlichen Stoffe durch eine Purganz aus dem Körper entfernen. Zu diesen gehören die Abführmittel wie Rizinusöl, Senesblätter, abführende Klystiere, starkes Reiben des Bauches usw. Drittens die schon genannten ätherisch-öligen Stoffe. Hierher gehören Fenchel, Anis, Kümmel, Muskat, Kamillen, Pfefferminz, Kalms, Wachholder, Berrnut und noch viele andere.

Viele Laien kennen nur diese dritte Sorte und benutzen sie in allen Fällen von Blähungen, wodurch sie meistens ihre Schmerzen und Beschwerden nur vergrößern, statt zu lindern. Daher ist es am besten, der Laie verzichtet auf eine selbstständige Auswahl von Arzneimitteln. Er beobachte eine ihm am besten

zu jagende Diät und lasse sich vom Arzte ein Heilmittel verschreiben.

Bezüglich der Diät sei noch folgendes erwähnt. Viele Menschen glauben, daß eine ausschließlich pflanzliche Kost ein Heilmittel für den schwachen Magen sei. Das ist ein großer Irrthum, denn gerade die pflanzliche Kost verlangt einen weit größeren Aufwand von Magenkraft als die fleischliche. Gerade die pflanzliche Kost verursacht am leichtesten Blähungen. Wenn auch bei der Verdauung Alter, Konstitution und sonstige individuelle Umstände mitsprechen, so hat man doch durchschnittliche Zeiten der normalen Magenverdauung festzustellen vermocht, die unbedingt von allgemeinem Interesse sind.

Es bedürft eine mittlere Verdauungszeit von 1 1/2 - 2 Stunden: gekochter Reis, geschlagene Eier, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, sowie die meisten Fischsorten. Zwei bis drei Stunden Verdauungszeit beanspruchen: durchgeriebener Erbsenbrei, gekochte Milch, rohe Eier, Rinderbraten, Lammfleisch, roher Schinken, Beefsteak, und fast alles Gebräute.

Drei bis vier Stunden verlangen: Rostbrat, Schweinebraten, harte Eier, gekochtes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, Weißkohl, Rüben, Zwiebel, Meerrettig und frisches Weißbrot. Länger als vier Stunden bedürft: gekochtes, fettes Rindfleisch, Pöckelfleisch, gebratene Rauchwürst, gebratene Nennungen, gebratener Kalb und rohes Steinobst. Gekochtes Obst ist stets leicht zu verdauen und sehr zu empfehlen. Wohl jeder findet auch wohl eine Obstart, die ihm roh gut bekommt.

Mannigfaltiges.

(Ein „aktuelles“ Spielzeug) macht gegenwärtig in London Aufsehen, und die Straßenverkäufer erzielen damit beim Publikum, das sich darum reißt, einen großen Erfolg. „Kaufen Sie das Bild De-weis“, brüllen sie, so laut sie können. Man nähert sich neugierig, und in dem Augenblick, wo man das Gesicht des Burenheben betrachten will, läßt ein einfacher und sinnreicher Mechanismus — ein Bindfaden, den man zieht — den Kopf verschwinden, und man erblickt nichts weiter als ein großes Loch. Und der Straßenverkäufer flüßt „erklärend“ hinzu: „Man kann ihn nämlich nicht sehen, da er unsichtbar ist.“ Jeder amüsiert sich, wie er kann, wenn es sein muß, auf eigene Kosten.

Neueste Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 20. Februar. Der Königsb. Allg. Btg. wird aus Arhs gemeldet: Auf dem Gute Saueleshof bei Arhs hat gestern Nachmittag der neunjährige Sohn des Maschinenführers Schwiderski seine Geschwister im Alter von 7 und 4 Jahren mit der Art erschlagen. Die Leichen sind granenhaft verstimmt.

Berlin, 20. Februar. Reichstag. Berathung des Militäretats. Abg. Eichhoff befragte eine Revision der Kontrollversammlungen, bei welchen oft aus geringfügigen Ursachen strenge Strafen verhängt werden. General Tappeskirch verspricht eine Berücksichtigung der Beschwerde des Vorredners.

Berlin, 20. Februar. Zu Beginn der heutigen zahlreich besuchten Sitzung der Zolltarifkommission, zu welcher Frhr. v. Richtigshofen und Graf von Posadowsky erschienen sind, erklärte der Vorsitzende, daß die zu erwartenden Erklärungen der Regierung vertraulich zu behandeln seien. Graf Posadowsky sagte angesichts der früheren Erklärung des Reichszanklers werde es nicht überraschen, daß die Zustimmung der verbündeten Regierungen zum Kompromißantrage in keinem Stadium der Berathung zu haben sein werde.

Berlin, 19. Februar. Das Zentrum erklärte sich in der gestrigen Fraktionsitzung für den Kompromißantrag zum Zolltarif, ohne daß jedoch ein förmlicher Beschluß gefaßt wurde. Nur der bayerische Abg. Dr. Heim stimmte gegen den Kompromiß, da ihm die Kompromißhöhe für Gerste zu gering sind. — Die „Kreuzztg.“ erwartet, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen den Kompromißantrag in der Kommission aufs schärfste bekämpfen werden. Das letzte Wort sei damit aber noch keineswegs gesprochen. Die Entscheidung liege beim Bundesrath, der sich erst schlüssig werden könne, wenn das Plenum des Reichstages in zweiter Lesung den Entwurf durchberathen und bestimmte Beschlüsse gefaßt hat.

Berlin, 19. Februar. Nach einem Telegramm des „Verl. Tagebl.“ aus Rom soll sich die deutsche Regierung beim Vatikan über die Haltung des Papstes Erzbischofs von St. Petersburg und des Klerus beaufert haben. — Unter den Unterschriften des Kompromißantrages in der Zolltarifkommission des Reichstages fehlt von den konservativen Kommissionsmitgliedern Frhr. von Wangenheim, Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, und vom Zentrum der Abgeordnete Heim. Das Fehlen des letzteren beruht aber auf einem Zufall.

Berlin, 20. Februar. Die Berliner medizinische Gesellschaft ernannte gestern Abend den Generalstabarzt Professor Dr. v. Leuthold sowie die Professoren Kubmann, Eidelberg und Bellinghausen-Strasbourg zu Ehrenmitgliedern.

Großwardein, 19. Februar. Zwischen den Stationen Wepes und Mharlo entleiste ein Personenzug. Zwei Zugbeamte und ein Bahndiener sind todt, ein Reisender leicht verletzt.

Madrid, 19. Februar. Die Kammer hat die Vorlage über die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in der Provinz Barcelona angenommen. — Der neue Präfekt von Barcelona hatte am Dienstag eine Berathung mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter. Zwischen den letzteren erfolgte eine Einigung über eine Grundlage zur Beilegung des Streites, wonach alle Arbeiter die Arbeit zu den gleichen Bedingungen wie vor dem Ausstände wieder aufnehmen würden. Es soll ein gemischtes Schiedsgericht zur Prüfung der erhobenen Ansprüche eingesetzt werden.

Madrid, 19. Februar. Nach Nachrichten aus der Provinz herrscht dort große Erregung. Es fanden Zusammenkünfte mit der bewaffneten Macht statt. Der Zeitungsverkauf in Madrid ist unterbunden. Die Nothe Kreuzgesellschaft erhielt den Befehl, ihr gesamtes Material bereit zu halten. Die Ausbeutung des Ausstandes auf die Provinz Saragossa wird befürchtet. Am 1. März wird ein allgemeiner Aufstand in ganz Spanien erwartet. — Auch aus anderen Theilen Spaniens liegen bedeutliche Nachrichten über Aufrührungen vor. In Badalona kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Auskündigen und Gendarmen. Eine Person wurde getödtet, drei wurden verwundet und sieben verhaftet. Bei einem andern Zusammenstoß in San Martin de Provensals wurden drei Personen getödtet und drei verwundet. In Sabadell haben Anarchisten ein Maristenkloster und die Pöllgebäude in Brand gesteckt.

Konstantinopel, 19. Februar. Die Meldung, daß Miß Stone freigelassen sei, ist unbegründet.

Waku, 20. Februar. Bei den Aufräumungsarbeiten in Schemacha wurden bis jetzt 32 Personen lebend zu Tage gefördert.

Peking, 19. Februar. Die Kaiserinwitwe empfing letzten Sonntag zum erstenmal nicht zum diplomatischen Korps gehörige Ausländer in Audienz, nämlich den Generalinspektor Sir Robert Hart, den Bischof Fabier und den Geschäftsführer der russisch-chinesischen Bank Botolow. — Die Abfertigung und Eintragung werden demnach in Peking eintriften, um mit der Kaiserinwitwe zu konferieren. — Quanshikai hat in einer Deutschrift die Begründung derjenigen Anhänger der Reformpartei empfohlen, welche dem Kaiser zum Erlaß der Edikte von 1898 gerathen hatten, durch welche der Staatsreich veranlaßt wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Dehn, Wortmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

20. Febr. 19. Febr.

| Feud. Fondsabtheilung | 216-40 | 216-35 |
|-----------------------------------|--------|--------|
| Russische Danknoten v. Kasan | 85-35 | 85-30 |
| Bankbau 8 Tage | 92-10 | 92-00 |
| Oesterreichische Danknoten 3% | 102-10 | 102-10 |
| Preussische Konsols 3 1/2% | 102-10 | 102-10 |
| Preussische Konsols 3 1/2% | 92-30 | 92-20 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 102-30 | 102-20 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% | 89-75 | 89-40 |
| Bestpr. Pfandbr. 3 1/2% nent. II. | 98-30 | 98-30 |
| Bestpr. Pfandbr. 3 1/2% | 98-80 | 98-80 |
| Posener Pfandbr. 3 1/2% | 103-00 | 103-00 |
| Polnische Pfandbr. 4 1/2% | 99-50 | 99-30 |
| Zitr. 1% Anleihe 0 | 28-05 | — |
| Italienische Rente 4% | 100-90 | — |
| Rumän. Rente v. 1891 4% | 85-30 | 85-00 |
| Diston. Kommandit-Wertp. | 195-30 | 195-00 |
| Gr. Berliner-Strassen-Alt. | 213-00 | 210-50 |
| Harburger Bergw. Aktien | 167-60 | 167-10 |
| Lanrabillite-Aktien | — | 205-20 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 103-50 | 103-25 |
| Thorn. Stadtanleihe 3 1/2% | — | — |
| Weizen: Loko in Newy. Märk. | 88 1/2 | 88 1/2 |
| Spiritus: 70er Loko | 31-70 | 31-70 |
| Weizen Mai | 171-50 | 172-25 |
| " Juli | 171-50 | 172-25 |
| " August | — | — |
| Hoggen Mai | 150-00 | 149-75 |
| " Juli | 149-75 | 149-75 |
| " August | — | — |

Vant-Distont 3 v. C. L., Lombardjansfuh 4 v. C. L., Privat-Distont 1 1/2 v. C. L., London. Distont 3 v. C. L. Berlin, 20. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 34.40 Mk. Umsatz 20000 Liter, 50er Loko —, — Mk. Umsatz — Liter.

Rüna s. Berg, 20. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 39 inländische, 59 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 20. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 4 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Ost.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 4 Grad Celsine.

Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Jede Mutter sollte ihren Kindern zum Frühstück nur Kathariners Malzkaffee mit Milch geben. Das wird von den Ärzten empfohlen. Die Kleinen gedeihen dabei zusehends, was schon tausendfach erprobt ist.

Herr Oscar Ballerstaedt.

Am 18. Februar starb nach längerem Leiden mein lieber Bruder, Schwager und unser Onkel, der Kanzleirath Herr Oscar Ballerstaedt.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrubt an Marine-Chef-Ingenieur a. D. **H. Ballerstaedt und Frau** geb. **Naue** nebst Neffen und Nichten.

Die Beerdigung findet den 21. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Strobandstr. 15, woselbst auch die Trauerfeier abgehalten wird, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. Februar, 11 1/2 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, theure Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Margarethe Schwarzendser

geb. **Jacobi**

im Alter von 27 Jahren. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, die Hinterbliebenen an.

Loctawel und Thorn den 20. Februar 1902. **Jos. Schwarzendser und Familie.** **G. Jacobi und Familie.**

Die Beerdigung findet den 21. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. ev. Kirchhofes aus statt.

Gestern Abend 11 Uhr entschlies sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin

Martha Starzynska,

geb. **Böhne**

im 27 Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen. Thorn den 20. Februar 1902. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus statt.

Krieger-Cross-Berein.

Zur Beerdigung des verstorbenen **Kanoniken Müller** tritt der Verein **Sonnabend den 22. Februar**, nachmittags 2 1/2 Uhr, am **Ronnensthor** an.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Polizei-Bureau-Hilfsintendanten** zum 1. April d. J. zu besetzen. Bewerber, jedoch nur **Militärwärter**, welche befähigt sind, Vernehmungen in polizeilichen Untersuchungs- und Unfallsachen selbstständig vorzunehmen, werden ersucht, sich unter Vorlage von entsprechenden Zeugnissen, eines Gesundheits-Attestes, sowie des Lebenslaufs und des Zivilverfügungsbüchchens **baldest** an den unterzeichneten Magistrat zu wenden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1650 Mark freigeig in 4 mal 4 Jahren um je 150 Mark bis 2250 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuss von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt. Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung mit **Pensionsberechtigung** und vorläufig auf sechsmonatliche Probefristleistung. Bei der Pensionierung wird die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht. Thorn den 19. Februar 1902. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts., von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm., wird das diesseitige Regiment auf dem Schießplatz bei Thorn **Gefechtschießen mit scharfer Munition** abhalten. Die Absperrung des Gefahrbereichs wird durch Schließen der Sperren in der städtischen Weise erfolgen. Kommando des Königlich Infanterie-Regiments Nr. 129.

Auktion

Freitag den 21. d. M., vormittags 11 Uhr, Strobandstraße 4: **Mobiliar**, u. a. Weingeist, Sophas, Uhren, ein Flügel u. s. w. Kleine febl. Hofwohnung vom 1. April zu verm. **Gulmerstr. 5, I.**

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 26. Februar cr.,

von vormittags 10 1/2 Uhr ab,

solten in Ferrari's Gasthaus in Badgory:

- 1) aus dem Schutzbezirk Rudal (Jagen 75): 176 Stück Bauholz 3. bis 5. Klasse, 24 Nm. Kloben, 160 Nm. Reiser 3. Klasse, 143, 149, 150): 57 Stück Bauholz 5. Klasse, 80 Bohlstämme, 12556 Stangen 1. bis 3. Klasse, 1100 Stangen 4. Klasse, 1290 Nm. Schichtholz 3. und 4. Klasse, 1460 Nm. Kloben, 2070 Nm. Knüppel, 340 Nm. Reiser 1. Klasse, 6540 Nm. Reiser 3. Klasse,
- 2) aus dem Schutzbezirk Ruhbeide, Brandfläche (Jagen 122, 135, 143, 149, 150): 57 Stück Bauholz 5. Klasse, 80 Bohlstämme, 12556 Stangen 1. bis 3. Klasse, 1100 Stangen 4. Klasse, 1290 Nm. Schichtholz 3. und 4. Klasse, 1460 Nm. Kloben, 2070 Nm. Knüppel, 340 Nm. Reiser 1. Klasse, 6540 Nm. Reiser 3. Klasse,
- 3) aus dem Schutzbezirk Schirpitz (Jagen 182): 190 Stück Bauholz mit 118 Nm., 11 Bohlstämme, 96 Nm. Kloben,
- 4) aus dem Schutzbezirk Brand (Jagen 206): „für den Lokalbedarf“ ca. 330 Stück Bauholz 3. bis 5. Klasse, 53 Bohlstämme, 15 Stangen 1. Klasse und 50 Nm. Kloben- und Knüppelholz

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.

Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsversteigerung soll das in Brzezca belegene, im Grundbuche von Brzezca, Band I, Blatt 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kathner Anton und Franziska geb. Skonecka-Lubawinskischen Eheleute eingetragene Grundstück am

28. April 1902,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, eingetragen in Artikel 110 der Grundsteuerrolle und unter Nr. 104 der Grundsteuerrolle von Neu-Grabia besteht aus 2 Familienhäusern mit Hofraum und Acker mit 1,69,15 ha Fläche, 3,02 Haler Reinertrag und 36 Haler jährlichem Nutzungswert.

Thorn den 16. Februar 1902. **Königliches Amtsgericht.**

Der Schuppen Nr. 5

auf dem Wolmarck, an der Grandenzerstraße gelegen, 47 m lang, 10 m breit, 2,90 Wandhöhe, von Bretterdachwerk errichtet, soll zum Abbruch verkauft werden. Gebote werden

am 20. Februar cr.,

10 Uhr vormittags, in meinem Komptoir entgegengenommen. Den Zuschlag behält sich die Handelskammer vor.

Gustav Fehlaue, Schatzmeister der Handelskammer.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich vor der Restauration des Herrn v. Barozynski in Thorn folgende dorthin zu schaffende Gegenstände:

- 1 Schreibsekretär,
- 1 Sopha,
- 1 Vertikal

öffentlich versteigern **Klug,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Buchhalterin

(Anfängerin) m. gut. Handschrift sucht bei bescheid. Ansp. Stellung v. sofort od. 15. Februar cr. Gest. Anerbieten unt. **M. D. 30 a. d. Geschäftsstelle d. Btz.**

Suche für einen alleinstehenden Geschäftsmann per 1. oder 15. April

eine gewandte Köchin. Angebote unter **P. N.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sehrlinge

stellt ein J. Kozielecki, Malernstr., Mader, Krümmstr. 8.

Laufbursche

Unständiger, ehrlicher kann sich melden. **G. Schilling,** Culmerstr. 8.

40-50000 Mark,

auch getheilt, sind bei pupul. Sicherheit zu vergeben. Anmelbungen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **O. N. 1000.**

Sichere Hypothek von 15000 Mark, a 5%, ein Bruchschlund und 2 Tempelsteine verkaufen **G. Prowe & Co.**

Eine erststellige Hypothek, 9000 Mk., a 5%, auf einem ländlichen Grundstück bei Thorn zu vergeben. Angebote unter **N. 6006** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sichere Hypothek von 6000 Mk. auf hiesiges Grundstück zu vergeben. Briefliche Angebote unter **P. R. 64** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das **A. Wolff'sche Grundstück** an Neußdt. Markt mit großem Speicher und Hofraum wird am Montag den 24. gerichtlich versteigert.

Perpetuum mobile

habe ich erfunden.

Da unbenutzt, suche zur Ausnutzung der Erfindung einen Geldmann, oder diese zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Verkaufe mein Grundstück

in Mader, massiv zweistöckiges Wohnhaus nebst ca. 1000 qm großem Obstgarten. Geeignet auch zu Baustellen. **P. Gehr,** Thorn III.

Mein Grundstück,

19 Morgen groß, guter Boden, wegen Todesfall sofort veräußerlich. **Wwe. Krampitz-Rohgarden,** Ein fast neuer Photographen-Apparat, 13 X 18, ist bill. zu verkaufen. Zu erf. **Schillgehestr. 17, I.**

Eine Labeneinrichtung, fast neu, zu Materialwaaren zu verkaufen **Mader, Thornestr. 18.**

Ausverkaufs

ist nur noch eine kurze Zeit und werden die Waaren zu jedem Preise ausverkauft.

Hermann Friedländer.

Simons-Brot,

dunkles, wäziges Malzkornbrot, auf westfälische Art gebacken, hergestellt aus ausgewähltem, deutschem Korn, mit all' feinsten natürlichen Nährstoffen.

Das Brot wird nach einem durch Reichspatent geschützten Verfahren bereitet, es übertrifft das gewöhnliche Mehlbrot und Schrotbrot durch seinen größeren Nährwerth, ist leichter verdaulich, hat bessere Bekömmlichkeit und verschiedene, die Gesundheit und das physische Wohlbefinden fördernde Nebenwirkungen. Es erweist in gewissem Umfange die Fleischnahrung und vermindert das durch einseitigen Fleischgenuss hervorgerufene Verlangen nach alkoholischen Getränken.

Simonsbrot ist als hervorragender Blut- und Knochenbildner ganz besonders für Kinder geeignet.

Preis des Brotes 50 Pfg.

Chinesische Nachtigallen.

Die Königin der Sänger, Tag- und Nachtlied, 4 Mk. Doppelschläger, 5 Mk. Feuerrothe Karoline, abgehörte Sänger, 8 Mk. Blane Reisfinken, rotte Tigerfinken. Africanische reizende Liebliche Sänger, 2,50, 5 Pfg. 10 Mk. Juveng-Papageien, Zuchtpaar 3,50, 5 Mk. Versandt geg. Nachnahme. Garantie leb. Ankunft. **L. Förster's** Vogel-Verkaufshaus, Chemnitz i. S.

Heute früh eingetroffen:

Schellfische, Prima gefr. Zander, fr. Cablian.

Carl Sakriss.

Miethskontrakte-Formulare

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski's Buchdruckerei.

Theater-

Dekorationen in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt. Gebäude- und Dekorations-fahnen, Wappenschilde, Schürpen, Ballons, Oferten nebst Zeichnungen franko. **Godesberger Fahnenfabrik** Atelier für Theatralerei

Otto Müller, Godesberg am Rhein. Vertreter gesucht.

Mit Bligeshnelle

verschwinden Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthen, Finnen, Gesichtsröthe zc. durch tägliches Waschen mit **Nadebentser**

Narbol-Ebereschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeben-Dresden. Schutzmarke: **Stickenperd.** a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz,** J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.

Lose

zur Königsberger Schloßfreiheit-Geldlotterie, Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgew. 50000 Mk., a 3,30 Mk.;

zur Königsberger Pferdewette, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 konpl. 4 spännige Doppel-Kalesche, a 1,10 Mark zu haben in der

Geschäftsstelle der „**Thorner Presse**“.

Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Zubehör) wird vergebungshalber von sofort oder 1. 4. cr. in der Nähe des Hauptbahnhofs gesucht. Angebote mit Preisangabe sofort unter **B. 359** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche per 1. April oder später auf Bromberger Vorstadt eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern. Angebote abzugeben bei

Heinrich Netz.

Laden nebst Wohnung und Werkstatt, sowie eine Wohnung, 1 Treppe, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. s. **Copperniskstr. 8,** zu vermieten. Ferner ein großer Keller von gleich Seglerstr. 25. **Raphael Wolff,** Seilerstr. 25.

Wilhelmstadt,

Friedrichstraße Nr. 14, herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer, Badestube nebst allem Zubehör.

Desgleichen parterre, 3 Zimmer, Badeneinrichtung nebst allem Zubehör. Dasselbst auch 1 helle Kellerwohnung, 3 Zimmer, große Küche nebst allem Zubehör, oder auch als Lagerraum p. 1. April 1902 zu vermieten.

bisher v. Herrn Major **Wohnung,** Fischer bewohnt, bestehend aus 6 Zimm., Badestube und sämtl. Zubeh., ist sofort oder v. 1./4. im ganzen, auch getheilt, verleiungshalber zu vermieten. Pferdehof, Wagenremise, Durchgangsl. Näheres **Schulstraße 18,** beim Bizerwirth.

Möbliertes Zimmer per 1. März auf Wunsch auch Pension zu vermieten **Breitestraße 29, III. Granau.**

2 möbl. Zimmer mit Klavierbenutz. u. Büchereig. auf Wunsch auch volle Pension zu verm. **Zakobstr. 9, I.**

566. Zimmer zu vermieten **Mauerstraße 36, part. I.**

2 möbl. Zimmer vom 1. 3. zu vermieten **Gerberstr. 18, I.**

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, dasselbst eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten durch Herrn Zugführer **Mathee** und Fräulein **Zimmermann.**

Altst. Markt 29

ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine Wohnung, 2. Etg., best. aus 4 Zimmern nebst Küche, Zubehör mit auch ohne Pferdehof für 420 Mk. zu vermieten **Wellienstr. 117.**

Gulmerstraße 12,

find Wohnungen zu vermieten für 540, 450, 200, 180, 150 Mk., sowie ein Pferdehof für 10 Mk. monatlich.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree und Zubehör, 1 Treppe hoch, **Zakobstr. 9,** zu vermieten.

Möbl. Zimm. z. verm. **Baderstr. 47, III.**

Theaterspiel.

Dienstag, 25. Februar, im Saale des **Schützenhauses,** zum besten der Jungfrauen-Stiftung des **Coppernikus-Vereins:**

I. Der Holzdieb.

Kom. Oper in einem Aufzuge von **H. Marschner.**

II. Küchenkoller.

Schwank in einem Aufzuge von **Koninski-Weiss.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Numm. Karten a 2 Mk. in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und Stepl. a 1 Mk. a. d. Abendkasse.

Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte.

Freitag den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes, Vorstandswahl, Wahl der Kaffeerevisionen, Einlage Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend den 1. März 1902 im **Artshofe:**

II. Winter-Veronügen.

Beginn 8 1/2 Uhr.

Sing-Verein.

Freitag, abends, pünktlich 8 Uhr: **Orchesterprobe.**

Schützenhaus.

Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr:

Zweiter und letzter Robert Johannes-Abend.

Mit gleichem Programm. Willens bei Herrn **Duszynski's** Nachf.

Grüzmühlenteich.

Glatte und sichere **Eisbahn.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer,** Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermieten **Fischerstraße 55, II.**

Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg., 5 Zimmer, Zubeh., Garten, verleiungshalber gleich zu vermieten.

Pferdeställe

zu vermieten **Victoriahotel.**

G. M. mit F. glücklich geregelt. 1000 Grösse. Brief lagert bereits 8 Tage.

Warnung!

Hiermit warne ich jede Person, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Hansel, Bize-Feldweibel

Hiermit warne ich jedermann, meinem Sohne, dem **Schneiderge-**gesellen **Robert Haase** in Thorn, auf meinen Namen etwas zu ver- abfolgen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Friedrich Haase, Wellienstraße, Thorn III.

Täglicher Kalender.

| 1902 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|-----------|
| Februar | — | — | — | — | — | 21 | 22 |
| März | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 1 |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | 31 | — | — | — | — | — |
| April | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |

Hierzu Beilage.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 19. Februar 1902, 1 Uhr. Die Beratung des Militäretats, Besoldungsmittel Kriegsminister wird fortgesetzt. Der Präsident erklärt, daß er, um eine Zerspaltung der Debatte zu vermeiden, zunächst denjenigen Abgeordneten das Wort geben werde, welche über den Militäretatsprozeß zu sprechen gedenken. Abg. Groeber (Ztr.): Der Herr Kommissar Dr. Kromm hat gestern mit einer Lebendigkeit und erschütternder Munterkeit gesprochen, (Heiterkeit) daß wir fast glauben konnten, es stehe ein schneidiger Staatsanwalt vor den Geschworenen. (Erneute Heiterkeit.) Die Äußerungen des Herrn Kommissars haben bewiesen, daß vieles von dem, was in den Zeitungen über den Fall Sidel stand, aufgebauht war. In der ersten Instanz in dem Strafverfahren gegen Marten und Sidel sind Fehler begangen worden, sie sind aber in der zweiten Instanz schon berichtigt worden. Der Nichtfreilassung Sidels nach der Freisprechung müssen wir nun aber allerdings unsere ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, zumal angesichts der ausdrücklichen Gesetzesvorschrift, daß selbst die Einlegung eines Rechtsmittels die Freilassung eines Freigesprochenen nicht verzögern dürfe, falls nicht neue Verdachtsgründe und neue Beweismittel vorliegen. Die Militärverwaltung hat ja seinerzeit dieser Vorschrift aufs äußerste widerstrebt; aber was einmal beschlossen ist, muß Geltung haben. Nun sagt der Herr Kommissar: Sidel sei nur „vorläufig festgenommen.“ (Heiterkeit.) Nun, ob wir jemand vorn oder hinten anpacken, „vorläufig“ festnehmen oder in Untersuchungshaft stecken, das kommt doch auf eins hinaus. (Sehr richtig!) Von neuen Beweismitteln, von neuen Verdachtsgründen ist in dem Haftbefehl nicht die Rede, erst nachträglich ist ein entsprechender Aktenvermerk erfolgt. Aber wenn man erst nachträglich nach Gründen für die neue Verhaftung suchen muß, so ist eben der Gesetzesvorschrift nicht genügend. (Sehr wahr!) Der Kommissar hat sich die größte Mühe gegeben, das Verfahren zu rechtfertigen, aber in dem entscheidenden Punkte hat seine Verteidigung versagt. Er sagte uns freilich: wenn mir materiell neue Verdachtsgründe vorlägen, dann sei das genug, der bloße „Formalismus“ könne doch nicht maßgebend sein. Ja, wenn die Zivilgerichte ebenso dächten, dann würden gar viele ihrer Urtheile vom Reichsgericht kassirt werden müssen. Und ist denn ein Verdachtsgrund überhaupt ein bezwillen neu, weil der Gerichtsherr, der der Verhandlung nicht beigewohnt hat und ihr nicht beizuwohnen konnte, erst später davon erfährt? Nun bezieht sich der Kommissar als neuen Verdachtsgrund eine bestimmte angeblich falsche Zeitangabe über des Sidels Aufenthalt bei der Mutter des Marten, und außerdem soll der Gerichtsherr erfahren haben, daß dritte Personen eine Zungenbeeinflussung versucht haben. Ja, wenn das, was dritte thun, ein neues Beweismittel gegen einen Freigesprochenen sein soll, dann kann ja niemand einer Verhaftung entgegen. (Sehr richtig!) Ganz gesegwidrig ist die Vernehmung des Gerichtsherrn in zweiter Instanz über die von ihm in der ersten Instanz vorgenommene Untersuchung. Schon diese Untersuchung durch den Gerichtsherrn ist gesegwidrig, um wieviel mehr seine Vernehmung darüber! Redner spricht sich sodann gegen die von Lenzmann geforderte Revision der neuen Militärstrafgerichtsordnung aus. Gerade dieser Fall werde ja dazu verwendet, daß die Mängel des Verfahrens künftighin abgemildert werden würden, sodas man dreist erst noch weitere Erfahrungen abwarten könne. Abg. Saase (Sozdem.): Sidel sei, wie ihm selbst gesagt worden sei, von neuem festgenommen worden „wegen Gefahr der Verdunkelung des That-

bekandes.“ Also vollständig gesegwidrig! Der einzige zulässige Grund sei ihm nicht angegeben worden, von einem neuen Verdachtsgrund sei ihm nichts gesagt, also — könne ein solcher auch offenbar gar nicht vorgelegen haben, vielmehr habe man erst nachher nach einem neuen Verdachtsgrund gesucht. Wie Herr Kromm die Wiederhaftung mit angeblich neuen Verdachtsgründen zu motiviren versucht habe, darüber seien die hervorragenden Juristen geradezu erschrocken. Die einander widersprechenden Zeitangaben Sidels und der Zeugen sind schon bei der ersten Strafverhandlung zur Sprache gekommen und das Gericht habe ausdrücklich angenommen: es liegt nur ein kurzer Aufenthalt vor. (Rufe links: Hören Sie, Herr Kromm?) Und da spricht Herr Kromm von einem neuen Verdachtsgrund! (Rufe links: Kromm! Kromm! Heiterkeit.) Ebenso stichhaltig sind alle die anderen „neuen Verdachtsgründe“ des Herrn Kromm. Redner äußert sich dann noch sehr ausführlich über das Institut des Gerichtsherrn. Abg. Weich (freis. Vp.) bringt zur Sprache, daß ein Leutnant Eichhorn, der einen Knaben wegen einer harmlosen Bemerkung „aus Nothwehr“ (Heiterkeit) in die Kaserne schleppen und dort durch einen Unteroffizier prügelte, vom Kriegsgericht freigesprochen worden sei, ebenso der Unteroffizier, wogegen das Oberkriegsgericht in Wandsbeck wenigstens auf 2 Tage Arrest erkannt habe. Weiter bepricht Redner Urtheilsfälligkeiten in Thorn und Oppeln (wo ein Unteroffizier von Lehrern als von dreizehn Schweinen sprach) und in Köln, sowie eine Anzahl Fälle, in denen ohne ersichtlichen Anlaß die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden sei. Die kriegsgerichtliche Verhandlung über den Untergang des Kreuzers „Wacht“ habe an Bord eines Kriegsschiffes stattgefunden und deshalb sei Publikum nicht zugelassen worden. In einem anderen Falle seien die Zuhörer während der Verhandlung in einem anderen Zimmer eingeschlossen worden und hätten nicht einmal bei der Urtheilsfälligkeit Zutritt zum Verhandlungsraum gehabt. Die Thier zu diesem sei zwar zur Verurteilung des Urtheils geöffnet worden, aber — das Publikum, Vertreter der Presse, habe den Korridor, der zum Verhandlungsraum führt, nicht passieren dürfen. Als die betreffenden endlich freigelassen und den Korridor betreten durften, war das Kriegsgericht längst auseinander. Redner kommt dann noch auf den Fall in Gumbinnen, bei dem die Gesetzesvorschriften eklatant verletzt seien. Sächsischer Major Krug von Krbadtheilt mit, in dem Falle, wo die Vertreter der Presse angepöbert wurden, habe eine entsprechende Berichtigung stattgefunden. Geheimer Kriegsrath Kromm legt nochmals, vom Hause wiederholt durch Heiterkeit unterbrochen dar, daß Sidel erst nur vorläufig wieder festgenommen sei, wobei allerdings die Form nicht ganz gewahrt wurde. Der erneute Haftbefehl sei aber berechtigt gewesen, denn der Widerspruch zwischen den 2 Minuten und den 15—20 Minuten, wie sie durch Zeugen festgestellt wurde, war für den General von Alten eine neue Thatfache, ein neuer Verdachtsgrund. Daß überhaupt neue Verdachtsgründe vorliegen, dafür ist jedenfalls der beste Beweis die vorläufige Wiederfestnahme. (Stürmische Heiterkeit.) Und auch ein neues Beweismittel habe vorgelegen, nämlich die Aussagen des Generalleutnants von Alten. Herr Groeber bekräftigt zwar, daß von Alten als Gerichtsherr bei Sidel-Hausung überhaupt habe vornehmen dürfen. Aber das Reichsmilitärgericht habe in der Revisioninstanz ausgesprochen, daß die Untersuchungsprotokolle von Alten nicht richterliche, sondern nur militärpolizeiliche Sandlungen gewesen seien. Ein formelles Verbrechen möge also bei dem Haftbefehl vorgelegen haben, aber

kein gesegwidriges Vergehen. Ob der Aktenvermerk eher entfallen sei, als der Haftbefehl, das wage er nicht zu entscheiden, jedenfalls aber bestehe zwischen beiden ein untrennbarer Zusammenhang. Abg. Müller-Meinungen (freis. Vp.) meint, etwas weniger Brutto und etwas mehr Logik der Thatsachen wäre bei der geistigen und bei der heutigen Rede des Herrn Kommissars besser gewesen. Der Herr scheint sich für den starken Mann zu halten, den wir ja im deutschen Reich immer noch suchen. (Heiterkeit.) Jedenfalls war es von der Reichsregierung nicht geschickt, als Kommissar einen Mann hierher zu senden, der in der Sache selbst so stark engagirt war und von vornherein nicht objektiv genug sein konnte. (Sehr wahr!) Redner geht dann nochmals ganz ausführlich auf den ganzen Prozeß ein. Als der Verteidiger Beschwerde einlegte gegen die Wiederhaftung Sidels auf Grund § 179, da erklärte ihm der General von Alten: Der Militärstrafprozeß sei ein neues Gesetz, das verbesserungsbedürftig sei, der § 179 sei in unüberlegter Weise aus dem Zivilprozeß hinübergenommen! (Hört hört!) Und noch am Abend darauf, am 6. Juni erklärte der General, „ein neuer Verdachtsgrund werde sich schon finden!“ (Hört hört!) Wie stimmt das mit den Erklärungen des Kommissars? Und wie stimmt damit die weitere Erklärung des Generals, daß er auf Grund seines Disziplinarrecht s einwilligen die Verhaftung verweigere?! Der ganze Fall sei typisch für die Oberflächlichkeit, mit der man sich über Kromm hinwegsetze, die mit gewissen Vorurtheilen militärischer Kreise im Widerspruch stehen. Minister von Goltz: Ich hätte dringend gewünscht, wenn der ganze Prozeß nicht schon jetzt hier verhandelt worden wäre, da er ja noch schwebt und ich die Akten nicht zur Stelle habe. Das neue Militärstrafverfahren ist erst seit kurzer Zeit in Geltung und wenn man, wie Herr Lenzmann, das, was man eben geschaffen hat, so bald wieder verwirft, so ist doch das der eigentliche Nihilismus. In der Armee haben sich alle trotz geringer Sympathien die größte Mühe gegeben, das neue Gesetz in vollem Umfange zu erfüllen. Der Fall Kromm ist der einzige, wo Beschwerden vorliegen und dieser eine Fall rechtfertigt es doch nicht, gleich über das ganze Gesetz den Stab zu brechen. Das Gesetz hat auch namentlich seine Probe bestanden in China. Hätte man nicht ein so einfaches, glattes Gesetz gehabt, wäre die Sache dort viel komplizirter geworden. Der Minister verteidigt dann kurz das Institut des Gerichtsherrn, versichert, daß die Öffentlichkeit viel mehr zur Geltung komme, wie früher in Bayern. Herr Müller-Meinungen habe auf verschiedene Gespräche zwischen dem Verteidiger Kromm und dem General von Alten Bezug genommen. Aber das sei doch einseitig, man müsse doch beide Theile hören, ehe man ein Urtheil fälle. Der Abgeordnete Weich endlich habe von einem Gegenatz zwischen Disziplin und Gerechtigkeit gesprochen. Mit Unrecht. Bei der Armee decken sich Disziplin und Gerechtigkeit. (Beifall rechts.) Abg. v. Koon (Konf.) erklärt, seine Freunde wollten sich nicht an der Debatte über Reform der Militärstrafprozeßordnung beteiligen. Ein Theil seiner Freunde habe ja seinerzeit gegen dieses Gesetz gestimmt, aber jedenfalls könne man bei dem kurzen Bestehen desselben noch nicht endgiltig darüber urtheilen. Am allerwenigsten auf Grund eines einzelnen Prozeßes, bei dem ja vielleicht Versehen vorgekommen sein mögen. Abg. Kunert (Sozdem.) wirft dem ermordeten Mittmeister von Krosigk Freigebigkeit vor, weil

er Leute mißhandelt habe, die sich nicht wehren durften. Kriegsminister von Goltz erwiderte: Krosigk sei seinerzeit wegen Mißhandlung mit 14 Tagen Arrest bestraft worden, aber der Vorwurf der Freigebigkeit sei weder nachgewiesen noch berechtigt. Jedenfalls sei ein so feiger Mordmord, wie der an Krosigk verübte, in den Annalen des Heeres noch nicht vorgekommen. Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 19. Februar. (Der hiesige Vorshüverein) hat mit dem Kalenderjahre 1901 sein 37tes Geschäftsjahr vollendet. Die Mitgliederzahl war am Jahreschlusse auf 409 gestiegen. Es waren 500 205 Mk. gegen 725 Wechsel ausgeliehen; an weiterem Vereinsvermögen waren 6125 Mark Kassenbestand und 250 Mk. Inventarienvorbehalt vorhanden. Der Reservefond betrug 21 132 Mk., der Spezialreservefond 5500 Mk., das Mitgliederentgelt 131 487 Mk. (darunter 119 195 Mk. dividendenberechtigt). Es sind 9586 Mk. Reingewinn erzielt, woraus die Generalversammlung voranschließlich 6 Prozent Dividende vertheilen und etwa 2400 Mk. den Reservefonds zuführen wird. Aus dem Kreise Schwes, 16. Februar. (Eine für die Landwirtschaft schätzenswerthe Keuerung) hat der Landrath hier eingeführt. Bei Bekanntmachung der Verfügung über die Anzeigepflicht bei Schweinefleisch wird auf die Vortheile der Schutzimpfung hingewiesen. Damit die Impfung gleich bei Gelegenheit der Reife des Thierarztes zur amtlichen Feststellung vorgenommen werden kann, müssen die Diszorde, sobald ihnen ein Seuchenfall gemeldet wird, gleichzeitig mit der Anzeige an den Amtsvorsteher Aufträge für den Kreissthierarzt sammeln und ein Verzeichniß der zu impfenden Schweine sofort einreichen, damit der Kreissthierarzt in der Lage ist, das nötige Serum mitzubringen. Es wird den Gemeindevorstehern aufgegeben, auch in benachbarten Gemeinden Aufträge zu Schut- oder Heilimpfungen schleunigst zu sammeln. Rosenber, 15. Februar. (Unüberlegter Streich.) Ein Fortbildungsschüler aus Bischofswerder hatte, um sich für einen Sonntag vom Besuche der staatlichen Fortbildungsschule freizumachen, im Namen seines Meisters einen Entschuldigungszettel geschrieben. Dieser dumme Streich hatte eine Anklage wegen Urkundenfälschung zur Folge. Die Strafkammer, vor welcher heute die Sache entschieden wurde, sagte diese sehr milde auf und der Schüler kam mit einem Verweise davon. Flatow, 18. Februar. (Eine polnische Volksbank) ist hier gegründet worden. Vorsteher ist der Arzt Dr. Kapelski. Stuhm, 16. Februar. (Abermals Brandstiftung.) In der heutigen Nacht 1 Uhr erkante schon wieder der Ruf der Feuerweh. In der Genossenschaftsmolkerei war im Eiskeller, der mit dem Milchsaal unter einem Dach erbaut war, Feuer ausgebrochen. Der Eiskeller und Milchsaal ist bis auf die Grundmauer niedergebrannt. Mehrere hundert Liter Milch, eine Menge Sahne und Butter, welches sich im Milchsaal befand, sind vernichtet. Die anderen Gebäude wurden durch die Thätigkeit der Wehr erhalten. Auch hier liegt Brandstiftung vor. Es ist dieses das sechste Feuer in diesem Jahre. Marienburg, 14. Februar. (Der hiesige Bahnhof) hat durch seinen Umbau ein den großstädtischen Bahnhöfen ebenbürtiges Gepräge erhalten. Außer dem Bau des Tunnel sind die Ueberdachungen der Bahnsteige 2 (Marienburg-Thorn) und Marienburg-Wiswalde-Altenstein) und 3 (Marienburg-Danzig und Marienburg-Königsberg) fertiggestellt.

Heirathsgedanken.

Novellette von Paul Bick. (Nachdruck verboten.)

In dem Hause des Herrn Stromberg waren sämmtliche Salons aufs glänzendste erleuchtet. Fast vollständig hatten die Geladenen sich eingefunden. Ein vornehmer Publikum füllte die elegant möblirten Räume. Finanz-Aristokraten und Künstler, Politiker und Gelehrte, dazwischen die reich dekorierten Uniformen hoher Militärs und die phantastischen Kostüme einiger exotischen Gäste; die Damen in dringenden Toiletten, geschmückt mit kostbaren Steinen und Perlen, mit Blumen, Federn und Spitzen und all' den tausend Kleinigkeiten, die unsere Mode erfunden hat. In dem Spielzimmer saßen die alten Herren bei den Karten, in den kleinen Salons plauderten die Damen über die neuesten Tages-Ereignisse, und im Saale tanzte die lustige Jugend. Langsam, wie suchend, ging Herr Dr. Bergen von einem Raum in den anderen — und endlich fand er sie; im Wintergarten saß sie, beinahe versteckt hinter hohen Palmengruppen. „Endlich, meine Gnädigste, tausendmal Verzeihung, daß ich nicht längst schon . . .“ er kam nicht weiter. „Aber lieber Herr Doktor, weshalb die Umstände? Lächelnd sah sie ihn an, und etwas boshaft funkelten die dunkeln Augen. „Ich kam mit einer mir bekannten Familie hierher, ich hatte ja keine Ahnung, daß ich Sie, Verehrteste, hier finden würde.“ — und er war ganz roth geworden. Wieder lächelt sie. „Ich glaube, Sie würden erst zum Frühjahre wiederkommen.“

„So war's auch geplant, aber ich habe mich plötzlich anders bekommen. — Sie wissen ja, wie Frauen sind —, na und nun bin ich da!“ Zimmer noch stand er vor ihr und sah sie bewundernd an. Unmählich schwand seine leichte Verlegenheit, und er begann seine Dame zu mustern. „Aber so stehen Sie doch nicht so steif da!“ rief sie lachend. „Holen Sie sich einen Stuhl!“ — Da drüben steht einer — und setzen Sie sich zu mir, hübsch artig, und dann wollen wir plaudern!“ Er that es. Und als er vor ihr saß, reichte sie ihm lächelnd die Hand. „So — sagen wir uns erst mal Guten Tag, wie sich das für gute, alte Freunde geziemt!“ Glückstrahlend küßte er die schmale, seine Hand. „Und nun sagen Sie mir, lieber Doktor, wie ist es Ihnen denn in den fünf Jahren, seit wir uns nicht gesehen haben, ergangen?“ „D, ich danke,“ erwiderte er sarkastisch, „wie es einem einsamen Junggesellen eben gehen kann!“ „Ja, ja,“ sprach sie leichtsin, — „wir waren recht gute Freunde damals!“ „Und wir könnten es heute noch sein, wenn — wenn . . .“ „Wenn ich damals die Heirathsgedanken nicht bekommen hätte, nicht war?“ Er nickte und zog die Stirn in Runzeln. „Ja, lieber Freund, ich wollte geheiratet sein!“ „Aber ich konnte es doch nicht damals! Keine Stellung, kein Einkommen und überhaupt noch keine Erfahrungen.“ „Stimmt alles,“ lächelte sie. Aber darunter

konnte ich nicht leiden. Ein Mädchen darf nicht den rechten Moment verpassen!“ „Und so heiratheten Sie den Baron!“ „Der mir eine Stellung gab, weil er reich und angesehen war!“ „Und mit dem Sie unglücklich wurden!“ „Still davon! Er ist todt! Seit einem Jahre bin ich Wittwe und alleinige Besitzerin des großen Vermögens.“ „Das weiß ich ja alles,“ sagte er heiter; „doch da Sie nun mal so offen sind, will ich Ihnen etwas sagen.“ Gespannt sah sie ihn an. „Wenn ich damals vor fünf Jahren reich gewesen wäre und eine Stellung gehabt hätte, geheiratet hätte ich Sie damals doch nicht!“ „Und warum nicht?“ fragt sie schnell. „Einfach darum nicht, weil ein Mann mit fünfundsiebenzig Jahren noch nicht heirathen, weil er erst das Leben kennen lernen soll.“ „Egoist, wie alle Männer,“ lächelte sie. — „Ich denke, Sie liebten mich damals?“ Ein Bittern durchlief ihre feinen Hände. „Gewiß, sehr sogar! Aber heirathen, nein!“ „Wenigstens sind Sie offen!“ sagte sie leichtsin. Sie spielte mit ihrem Fächer, und er strich sich seinen Bart in die Höhe, sah sie dabei aber unausgesetzt an. Vom Saale her Klang die Melodie eines Walzers. „Tanzen Sie, Baronin?“ „Danke, jetzt nicht!“ antwortete sie fast schroff. Erneute Pause. Endlich sagte sie ihre Lanne und den leichten Ton wieder. „Nun, und Sie — Sie haben sich doch halb getröstet, als ich fort war?“ fragte sie und zwang sich zu einem Lächeln.

„D ja — ich kann nicht klagen!“ Sie lachte laut auf; aber ihr Lachen klang grell und kalt. „Natürlich waren Sie auch wieder verliebt?“ fragte sie dann. „Gottlob ja — zu meinem Glück!“ „Warum Glück?“ „Weil das Verlieben das einzige Mittel war, Sie zu vergessen,“ entgegnete er mit einer Verbenugung. „Ah, Sie sind wirklich sehr offen, Herr Doktor!“ In diesem Augenblicke sahen sie sich an, fest und prüfend, bis sie den Blick senkte. „Aber jetzt habe ich ausgetobt,“ begann er lachend wieder. „Ich dürfte ein Muster-gatte werden!“ „So, so!“ sagte sie nur. „Nebenbei bin ich jetzt auch fest angestellt im Ministerium.“ „Gratuliere!“ „Kann also einen Hausstand gründen.“ „Das ist brav.“ „Aufrichtig gesprochen, Baronin, jetzt habe ich Heirathsgedanken.“ Dabei sah er ihr forschend in die Augen. Sie sahr zusammen und starrte ihn mit durchbohrendem Blicke an. „Aber nichts ist natürlicher, lieber Doktor!“ sprach sie mit erkünstelter Ruhe. „Mein Wort darauf, theuerste Baronin, ich kann länger nicht mehr Junggeselle bleiben!“ Mit leiser Ironie lächelte sie. „Gewiß! das glaube ich Ihnen gern, Doktor! Das Aneipneffen schmeckt Ihnen nicht mehr; die möblirten Zimmer sind Ihnen unerträglich geworden; Ihre Wünsche ist schadhast und wird schlecht ausgebeffert.“ Zustimmend lächelt er ihr zu.

erschling. Apollon Schmerz war grenzenlos, um den Liebbling zu retten, wollte er ihm seine Unsterblichkeit opfern, umsonst! Hyazinthos starb in seinen Armen, aber aus dem Blute, das der Wunde entströmte, erhob sich eine duftige Blüte, und Apollo nannte diese Hyazinthos und ließ ihm zu Ehren im Juni jedes Jahres die Spartaner ein dreitägiges Fest, die Hyazinthien, feiern. Für die wissenschaftliche Ableitung des Namens ist diese mythische Legende der Griechen allerdings ganz belanglos, in Wahrheit würde nämlich das Wort Hyazinthe die Regenblume bedeuten (nach der Namensklärung von Dr. Söhns). Die Heimat der Hyazinthe ist der Orient; im Laufe der Zeit ist sie von Osten nach Westen gewandert. Schon lange vorher, ehe sie zu uns kam, erfreute sie sich in der Türkei einer großen Beliebtheit, besonders in den kostbaren Gärten des Serails entfaltete sie eine seltene Pracht und Schönheit. In der Blumenprache der Türken sagt sie:

Süß wie die Lage der Nachtigallen
Soll unserer Liebe Schmerz verhallen.
Sie gilt als das Jawort der Unworbeneu
und wird demnach auch „Verlobungsblume“ genannt.

Zum 16. Jahrhundert soll die Hyazinthe von Bagdad über Konstantinopel nach Europa gekommen sein, hatte aber in Konstantinopel schon Kultur und Pflege erfahren, ehe sie nach Italien und von da nach Deutschland kam. Die großartigste Kultur fand die Hyazinthe in Holland, nachdem die krankhafte Begeisterung für die Tulpe sich etwas gelegt hatte. Mit besonderer Freude erfüllte die Holländer die Schöpfung der doppelten Hyazinthe. Nach M. von Strantz wurden die Holländer durch einen wunderbaren Zufall zu dieser Schöpfung geführt. Der höchst berühmte Blumenzüchter Peter Borghelm in Haarlem war es gewohnt, in seinem Garten jede irgendwie anders geformte Knospe als illegitim abzukneifen. Zu seinem Herzeleid mußte das an einer ganz besonders schönen, von ihm sorgfältig gepflegten Zwiebel geschehen. Da hielt ihn einst das Zipferlein acht Tage an's Bett gefesselt, so daß er seine Pflichten nicht zu Gesicht bekam, als es endlich geschah, wie staunte er über die herliche Entfaltung einer doppelten Hyazinthe, die seiner zerschneidenden Hand entgangen war. Von seinem engherzigen Wahn, die Natur stets forzieren zu müssen, geheilt, ließ er seine Lieblinge frei sich entwickeln, und sah bald, wie sie im bunten Flor mit einander wetteiferten. Das Blumenwunder hatte sich wie ein Lauffener verbreitet, von nah und fern wüßte man herbei, den Büßling zu sehen und zu kaufen. Es war nicht leicht, dem Andrang und der Nachfrage zu genügen; die erste doppelte Hyazinthe hatte er „Mary“ getauft, sie aber und zwei andere gingen ein, die dritte, die in seinem Hyazinthenflor erschien, nannte er „King of Great Britain“. Diese wird in Holland noch heute als die Stammutter aller doppelten Hyazinthen bezeichnet.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts entstand in Holland eine förmliche Sucht nach Erzeugung neuer Hyazinthenarten. Die seltensten Exemplare wurden ungläublich hoch bezahlt, so z. B. die unter dem Namen „Admiral Jefferson“ bekannte Hyazinthe mit 4900 Gulden. Wie die heutige mit Staatspapieren, so trieb jene Zeit ein Börsenspiel mit Blumenzwiebeln. Zu etwas hat sich die Begeisterung für die Blume in Holland mit der Zeit gelegt, aber trotzdem ist die Hyazinthenkultur der Stadt Haarlem noch immer in großem Auf und Flor. Die neuen Kataloge bieten eine Auswahl von über 2000 Varietäten dar.

In Frankreich war die Hyazinthe ihrer Zeit ebenso bewundert und geschätzt. Man zog sie als Wasserblume, indem man die Zwiebel in besondere Gläser mit Wasser that, so daß die Wurzelsäden in das Wasser tauchten. Sie erhielt hiervon den poetischen Namen „über den Wassern schwebender Geist“.

Erwähnen wollen wir noch, daß der Hyazinthe besondere medizinische Eigenschaften

beigelegt werden; so soll die Zwiebel, als Pflaster aufgelegt, das Wachsen der Haare verhindern, innerlich aber nach einigen Angaben fast giftartig wirken. Infolge dieser Schattenseiten ist sie bei vielen in Mißkredit gekommen; Goethe sagt von ihr:

Viele duftende Glocken, o Hyazinthe, bewegt du
Aber die Glocken ziehen, wie die Gerüche, nicht an.

Andere vaterländische Dichter haben sie als Sinnbild der Freude, theils als Symbol bewährter Freundschaft bezeichnet, da sie unter Winterstürmen, Schnee und Eis unbeirrt fortlebt und ihre Blüte im Lenzhand entfaltet. Volksbenennungen scheinen für die stolze Blume wenig im Gebrauch zu sein, der Anwohner der Nahe nennt sie Vorrenälche, d. h. Bodennägelchen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die drahtlose Telegraphie nach Marconischem System hat die erste Probe einer wirtschaftlichen Ausnutzung nicht bestanden. In den Vereinigten Staaten war man bald zu der Ansicht gelangt, daß die Inselgruppe der Hawaii ungewöhnlich günstige Verhältnisse für die Benutzung der drahtlosen Telegraphie darbiete, indem dort zur Verbindung der einzelnen Inseln immer nur kurze Entfernungen zu überwinden wären. Es wurde eine Gesellschaft mit hinreichendem Kapital gegründet, aber schon nach zweimonatlichem Betrieb waren die Unternehmer nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Nachdem die zunächst eingetretene Schwierigkeiten überwunden waren, wurde die drahtlose Telegraphie dazu verwendet, von der Hauptstadt Honolulu aus Zeitkennzeichen nach den verschiedenen Theilen der Inselgruppe hinzugeben. Außerdem wurde auch eine ansehnliche Zahl von Depeschen befördert, aber die Sicherheit stellte sich bald als ungenügend heraus. Viele unleserliche Telegramme und das völlige Verschwinden von Depeschen untergraben das Vertrauen des Publikums, sodaß die Zahl der aufgegebenen Depeschen immer geringer wurde. Die dadurch geschaffene Lage ist recht mißlich, da die Gesellschaft ein Telegraphenmonopol für die Hawaiiinseln erhalten hat, sodaß ein anderes System ohne Abfindung nicht eingeführt werden kann. Die bevorstehenden Versuche mit der Ausnutzung der drahtlosen Telegraphie für Handelszwecke werden ja bald zeigen, ob der Mißerfolg auf den Hawaiiinseln an der Ungeschicklichkeit der Unternehmer oder an dem System selbst gelegen hat.

Valta, 19. Februar. Der Zustand Tolstois hat sich verschlimmert. Er hat in der letzten Nacht wenig geschlafen. Die Schwäche nimmt zu, doch ist er bei vollem Bewußtsein.

Mannigfaltiges.

(Berliner Feuerfahnenstellungslotterie.) Das große Loos der Feuerfahnenstellungslotterie fiel bei der Ziehung am Dienstag auf die Nummer 213 279. Der Hauptgewinn besteht in einem Brillantenschmuck im Werthe von 25 000 M. Der zweite Hauptgewinn, eine Zimmereinrichtung fiel auf Nummer 189 738, der dritte auf die Nummer 176 797, der vierte auf die Nummer 139 200, der fünfte auf die Nummer 264 684 und der sechste auf die Nummer 104 084.

(Selbstmord.) Der Stadtkämmerer Ruppich in Brandenburg a. S. machte am Sonnabend Nachmittag in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch mittels eines Lezervols. Die Kugel blieb im Kopf stecken. An den Folgen der Verwundung ist Ruppich Sonntag früh gestorben. Der Grund der That ist in einer schweren andauernden Krankheit zu suchen, die ihn schon seit einigen Monaten hinderte, sein Amt auszuführen. Er stand 24 Jahre im Dienste der Stadt.

(Der Direktor der Trebertrocknungsgesellschaft Adolf Schmidt) ist Montag vormittags 8 Uhr mit der Bahn von Paris abgedrückt und bereits am Abend um 6^{3/4} Uhr auf der deutsch-französischen Grenzstation Avricourt eingetroffen. Wie aus letzterem Orte gemeldet wird, war Schmidt von denselben beiden französischen Geheimpolizisten begleitet, welche in Gegenwart und auf Befehl des damals nach Paris gereisten Kasseler Polizeikommissars Reichardt ihn in Paris im „Grand Hotel“ verhafteten. Schmidt sah sehr bleich und blaß aus, er befand sich in erschütterter Stimmung, als er, stumm vor sich hinsetzend, dem Waggon 2. Klasse entstieg und in der Mitte der beiden französischen Geheimpolizisten dem Bureau der Station zuschritt, um an die deutschen Grenzbehörden ausgeliefert zu werden. Der Gefangene war bis dahin nicht geschlossen, sobald er jedoch deutschen Boden betrat und der Aufsicht der deutschen Beamten unterstellt wurde, wurde er gefesselt, was auf den Direktor einen deutlich erkennbaren, geradezu verblüffenden und niederschmetternden Eindruck machte. Darauf erhielt der Gefesselte eine kleine Erfrischung und wurde sodann um 7 Uhr bereits in einem Waggon 3. Klasse nach der Stadt Zabern transportiert, um im dortigen Gerichtsgefängnis zunächst interniert zu werden. Mittwoch treffen die Kasseler Polizeibeamten in Zabern ein und transportieren Schmidt nach Kassel ins Untersuchungsgefängnis.

(Welch dominirende Stellung Geheimrath Krupp) in der Kommune Essen einnimmt, geht aus einigen Angaben hervor, die der amtlichen Wohnungsstatistik entnommen sind. Hiernach besitzt Krupp 1121 Häuser mit 4016 Wohnungen (22 282 Bewohner). Krupp ist Besitzer resp. Miethherr von 11,8 Prozent der Essener Grundstücke, 10,78 Prozent der Wohnungen, worin 11,21 Prozent der Bewohner von Essen sind. Danach ist jeder achte Einwohner Essens Miether von Krupp. Rechnet man zu dem Kruppischen Hausbesitz noch den der Kruppischen Beamten und Arbeiter hinzu, so kann man sagen, daß jedes sechste Haus (und jeder sechste Einwohner) Essens zu Krupp gehört.

(Unterschlagungsaffäre.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Osnabrück meldet, ist der Chef der Korrespondenzabteilung des Osnabrücker Bankvereins Samuel Szalay, der zwei Postparaffassendiebstahl im Betrage von 28 000 Kronen unterschlagen hat, Dienstag Abend verhaftet worden.

(Ueber Königin Alexandras Krönungsrobe) wird berichtet: Die Königin von England hat von Anfang an darauf bestanden, daß die Schönheit ihrer Krönungsrobe nicht geschichtlichen Rücksichten oder dem Heroldsamt geopfert werde, und so wird sie so modern als möglich erscheinen. Die Wahl der Kleider bei einer solchen geschichtlichen Zeremonie erfordert natürlich unzählige Erwägungen im einzelnen, und das Boudoir der Königin sah in letzter Zeit manchmal einer Zeichenschule und einem Schneidatelier ähnlich. Die Königin ist seit ihrer Vermählung für die Engländerinnen stets ein Muster der Eleganz gewesen, und sie will ihren Ruf bei der Krönung nicht verlieren. Als Grundlage hat man für die Krone und Robe die von der Königin Mary Beatrice, Gemahlin Jakobs II., getragenen Kleider gewählt. Sie trug eine Schleppe von Purpurjammet mit Hermelinfutter und ein Unterkleid aus weissem und Silberbrokat. Das Nieder glänzte von Juwelen, und Berlenschmüre hielten den Faltenwurf. Die Königin wird nicht unter einem Baldachin gehen, aber es kann sein, daß sie ihre Schleppe von ihren drei Töchtern tragen läßt, wodurch jede Eifersucht unter den Paarsdamen ausgeschlossen würde. Die Königin wird mit Ausnahme ihrer Juwelen bis auf die unbedeutendste Kleinigkeit herab am Krönungstage lauter neue Sachen tragen, die zur Erinnerung aufbewahrt werden. Dieser Brauch

der „neuen Kleider“ wird von der ganzen Gesellschaft beobachtet werden; in einigen armen Stadtvierteln Londons haben sich zu diesem Zweck Bekleidungsclubs gebildet. Eine der Fragen, die zuerst von der Königin in Erwägung gezogen wurde, war die Art der Krone. Aus dem Tower wurde ihr der alte Kopps der Königinmahlzeiten zur Besichtigung gebracht. Diese alte Krone hat sie verworfen, da sie viel zu groß und schwer ist, und nur die darin enthaltenen Edelsteine werden in eine neue, zierlichere und leichtere Krone eingesetzt, die natürlich nur hübsch um das Haar der Königin herum liegen wird, ohne es zu verbergen. Die Purpurjammetkappe wird nicht so lästig sein, und der Hermelinrand schmaler. Der Kohinor wird nicht zur Krone benutzt werden, sondern von der Königin an der Taille getragen werden. Die Australier hoffen, daß die wundervolle große Berle, die auf dem Wege nach England ist, einen Ehrenplatz in der Krone einnehmen wird, ebenso wie der Opal aus Queensland, Szepter, Kreuz, Stab und Taube werden nach der traditionellen Zeichnung hergestellt werden, aber leichter.

Verantwortlich für den Anhalt: Geogr. Wartmann in Thorn.

Ausländische Notizen aus Danziger Produkten Börse

vom Mittwoch den 19. Februar 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delantaen werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision in ansehnlicher Höhe vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito hochbunt und weiß 708-780 Gr. 133 bis 142 Mt.
transito roth 724-753 Gr. 117-136 Mt.
Koggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. großbrünnig 735 Gr. 145 Mt.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656-674 Gr. 127-129 Mt.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 176 Mt.
transito 155-162 Mt.
Saker per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130-153 Mt.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,60 Mt.
Koggen- 4,35-4,45 Mt.
Rohrzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig.
Kendement 88° Transitzpreis franko Kaufahr wasser 6,45 Mt. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 19. Februar. Rüböl ruhig. Loto 58. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum behauptet. Standard white loto 6,70. — Wetter: Thauwetter.

Standesamt Moder.

Vom 13. bis einschließl. 20. Februar 1902 sind gemeldet:

- a) als geboren:
1. Eigenthümer Stephan Jagodzinski, T. 2. Eigenthümer Anton Krolkowski, T. 3. Eigenthümer Emil Konert, T. 4. Arbeiter Franz Tafinski, T. 5. Arbeiter Franz Frankiewicz, T. 6. Arbeiter Anastasius Gmowski, T. 7. Arbeiter Martin Starzynski, T. 8. Arbeiter Johann Kowalski, T. 9. Arbeiter August Marodtke-Schönwald, T. 10. Kellnermeister Johann Lew-Fort Fr. d. Gr., T. 11. Glaser Moriz Mastaniel, S. 12. Tischler Andreas Jagodzinski, S. 13. Kleischer Stanislaus Widziński, S. 14. Zimmermann Anastasius Janowski, S. 15. Schlosser Viktor Krasnicki, S. 16. Arbeiter Leo Musztowski, S. 17. Arbeiter Janas Bartowski, S. 18. Arbeiter Franz Kollowski, S. 19. Arbeiter Johann Hialowski, S. 20. Arbeiter Michael Swiechowicz, S. 21. Arbeiter Michael Schmanski, T. 22. Arbeiter Johann Viczkowski, T. 23. Schlosser Konstantin Wierzbowski, T. 24. Maurerquelle Rudolf Hoffmann, T.
- b) als gestorben:
1. Anton Mikowski - Rubinkowo, 1 J. 2. Bronislawa Szakowski, 1 1/2 J. 3. Wilhelmine Zielinski geb. Durni, 55 J. 4. Wladislaus Berl, 1 1/2 J. 5. Johann Harkowski, 2 Min.
- c) zum ehelichen Aufgebot:
1. Zimmerer Max Freder Thorn und Emma Roesler. 2. Arbeiter Heinrich Birt-Thorn und Louise Madtke.
- d) als ehelich verbunden:
- Keine.

'Henneberg-Seide'

Schlicht nicht! Seht nicht wie Watte aneinander! — in schwarz, weiß u. farbig für Blousen u. Roben von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter. Absonst kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Verwendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (kaiserl. u. königl. Hofl.), Zürich.

Bekanntmachung.
Die Fischerei- und Eisungung in dem sogenannten todtten Weichselarm zwischen dem Winterhafen und dem Entwässerungskanal, welcher von der Wasserleitung nach der großen Weichsel Wasserföhre nach der großen Weichsel führt, soll vom 1. April 1902 ab auf 3 Jahre öffentlich, meistbietend verpachtet werden.
Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf
Freitag den 28. Februar cr.,
vormittags 10 Uhr,
auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadthaus, anberaunt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.
Thorn den 10. Februar 1902.
Der Magistrat.
Dr. Hm. u. H. u. B. u. v. Bodestr. 13.

Aachener Badeöfen
D. R. P. im Gebrauch.
über 70.000 im Gebrauch.
Houbens Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn & Co.
AACHEN. Prospekte gratis.
U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**
Achtung!
Für alte Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche und Betten zahle die höchsten Preise.
Bonditt, Heiliggeiststr. 6.
Eine freundliche Wohnung
von 2 Stuben, Küche und Zubehör, sowie eine Kellerwohnung billig zu vermieten.
Ewald Peing,
Gerechtigstr. 6.

Lichtige ordentliche Frau
bietet von sofort an Beschäftigung als **Wäsche- oder Aufwartefrau** für den ganzen Tag. Zu erst. **Sunderstraße 7, 2 Treppen, rechts.**
Ein Lehrling
mit guter Schulbildung für unser kaufmännisches Bureau kann sich melden.
Born & Schütze.
Ein Lehrling
kann sofort oder vom 1. April eintreten.
Kamulla, Bäckermeister,
Zurstr. 7.
Ein 2 fziges Komptoirpult zu kaufen gewünscht. Gef. Angebot unter **Nr. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fuhrleute
zum Langholzfahren sucht
G. Soppart,
Thorn, Baderstraße 17.
Berufungsinspektor Marx,
Wellienstraße 120, vergibt unter günstigen Bedingungen auf sichere Hypothek — eventl. auch getheilt —
20 000 Mark.
16 000 Mark,
hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu geben. Angebote unter **Nr. 3000** besördert die Geschäftsst. d. Ztg.
Portierwohnung
an ruhige Miether ab 1. April zu vermieten **Wellienstraße 84.**

15 000 Mark
auf ein städtisches Miethshaus mit ca. 6000 Mark Ertrag und mit 75000 Mark abschließend, sofort gesucht. Angebots unter **A. Z. 1** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Umzugs halber **Möbel,** auch ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Seitigegeiststr. 17, Hof. I.**
Kaufe Weinfässer.
Baderstraße 9.
In Glanhan bei Eulmsee decken die Belgier-Sengste „**Lord**“ und „**Monton de War**“ sowie der **Trakener Sengst** „**Moritz**“ fremde gesunde **Stuten.** Dackgeld 15 Mark.

Waarenhaus Georg Gutfeld & Co.

Von Sonnabend den 22. d. Mts. ab kommen, nur solange der Vorrath reicht, nachstehend aufgeführte Artikel zum Verkauf. Wir bieten hiermit Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ein grosser Posten
Wirthschaftsschürzen 87 Pf.
mit Träger, das Stück

Ein grosser Posten
Wirthschaftsschürzen 87 Pf.
ohne Träger, mit Bolant, das Stück

Ein grosser Posten
Kleiderschürzen 1⁷⁵/_{Mk.}
das Stück

Ein grosser Posten
Hängeschürzen 59 Pf.
Länge 50, 55, 60 cm, das Stück

Ein grosser Posten
Linontaschentücher 1²⁵/_{Mk.}
das Dhd.

Ein grosser Posten
Cachemir-Plaids 42 Pf.
das Stück

Ein grosser Posten
Trikot-Tücher 1⁴⁵/_{Mk.}
das Stück

Ein grosser Posten
Kinder-Mützen 23 Pf.
für Knaben und Mädchen, das Stück

Ein großer Posten dekorirter Kaffeetassen, das Paar 19 Pf.

Von den hier angegebenen Artikeln wird an Wiederverkäufer nichts verabfolgt.

Malton-Weine
aus Malz,
(Sherry-, Tokayer und Portwein-Art)
kosten jetzt per 1/2 Fl. nur 1,25 Mk.
Oswald Gehrke, Thorn,
Vertreter der Deutschen
Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck.
Saubere ausgestattete Postkutschen
à 2 Plätzen. Zu Geschenken sehr
geeignet.

Apfelsinen.
Nur allerfeinste, dunkelrothe Früchte.
Extra Prima Messina 2 Mk.
„Costarelli“ Dhd. 0,90
„Ba. Messina „Costarelli“ „ 0,70
„Ba. Messina „Sacca“ „ 0,60
„Ba. Messina H. Frucht“ „ 0,40
Feinste Messina-Äpfel 0,60

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26. — Fernspr. 252.

Mandarinen,
allerfeinste Gartenfrucht, Dugend 70
Pfg., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Spargel und Erbsen
sind zu billigsten Preisen Dienstag
und Freitag auf dem altstädt. Markt, auf
der Nordseite des Rathhauses zu haben.
Anßerdem nimmt mein Milchfahrer
Bestellungen entgegen. Meine Kon-
serven sind nur in Wasser sterilisiert
ohne Zusatz irgend welcher chemischen
Stoffe.

Casimir Walter, Moder.

**Culmsee'er
Molkerei-Butter,**
schmackhafte, beliebteste Butter West-
preußens, empfiehlt
A. Kirmes, Thorn,
Hauptgeschäft: Zweiggeschäft:
Eiffelstr. 20. Brückenstr. 20.
Verkaufsstellen noch bei
Herrn E. Willmetz, Jakobsvorstadt,
„ Otto Huss, Biaste, Bobrowitz.

Seringe,
gefüllt mit Milch und Hagen,
empfiehlt

Felix Szymanski,
Neustädter Markt 11.

Matjes-Heringe
empfiehlt
Hugo Eromin.
Beste anerkannte

Bohnermasse,
à Pfund 1 Mark, empfiehlt
A. Majer.

Möbl. Zimmer mit Pension sofort
zu haben Schuhmacherstr. 24, III.
Kl. möbl. Zimm. vom 1. März
zu verm. Gerechtesstr. 30, I, links.

Bekanntmachung.
Kiel, Dezember 1901. Wilhelmshaven, Dezember 1901.
Im Herbst 1902 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Drei-
jährig-Freiwilliger für die Besatzung von Kiautschou zur Einstellung ge-
langt.
Anreise: Frühjahr 1903. Heimreise: Frühjahr 1905.
Baubandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachbeder, Tischler,
Maler, Tischler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker
(Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung be-
vorzugt.
Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben
der Wohnung und Verpflegung eine Lebensmittelzulage von 0,50
Mark täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mark
täglich.
Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigen und mindestens 1,67
m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1883 geboren sind,
haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden
Meldefchein entweder:
dem II. Seebataillon in Wilhelmshaven; zum Diensttritt für
das III. Seebataillon und die Marine-Feldbatterie,
oder
der III. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe; zum Dienst-
tritt für die Matrosenartillerie Kiautschou (Küstenartillerie)
möglichst bis Ende Februar 1902, spätestens zum 1. August 1902 ein-
zujenden.
Kaiserliche Inspektion der Marine-Infanterie. Kaiserliche Inspektion
der Marine-Artillerie.
Thorn den 11. Februar 1902.
Der Zivilvorstehende der Ersatz-Kommission Thorn Stadt.
Dr. Korston,
Ester Bürgermeister.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
in
Köln-Deutz.
Billiger als Elektrizität und Dampf
arbeitet
Otto's neuer Motor
mit
Kraftgas-Anlage.
Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde
1 bis 3 Pfennig.
Ausführung dieser Anlage jetzt schon
mit 4 P. S. aufwärts.
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Verkaufsstelle und Ingenieurbureau:
Danzig, Stadtgraben 6.

**Emmericher
Kaffeebrenner**
sind die bekanntesten u. meist-
benutzten, weil als leistungs-
fähig und lohnend erprobt.
Emmericher Kugelkaffeebrenner
für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt,
Hand- und Maschinenbetrieb,
überall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!
Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster
mit Exhaustor, dunstfrei röstend
und dunstfrei kühlend.
Vortheilhafte Patent-Schnell-
röster für Handbetrieb.
Über 45 000 Stück geliefert.
Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/2, 1/3, 1/4, 1-40 kg.
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen usw.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.
Fein möbl. Zimm. u. Davidseng. | 3 Zimm. u. Zub. Neust. Markt 1
v. 15. 2. a. v. Gerechtesstr. 11/13. | zu verm. Zu verm. 2 Treppen hoch.

Corsets
von anerkannt tadellosem Sitz, in vorzüglichen soliden Qualitäten.
empfiehlt
Minna Mack's Nachf.,
Putz- und Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

P. Begdon, Thorn,
Neustädter Markt 20. Telegr.-Adr.:
86. P. Begdon.
Offerrir zur Fastenzeit:

Prima Räucherlachs, täglich frisch, Astrachaner Kaviar,
„ Kieler Bücklinge, „ grosses, graues Korn, in Dosen mit
„ echte Kieler Sprotten, „ Schlüssel, Netto 1, 1/2 u. 1/4 Pfund.
„ ganz starken Räucheraal, „ Prima Elb-Kaviar, mild gesalzen.
Neunaugen
in Dosen zu 10, 15, 30 und 60 Stück in verschiedenen Grössen und Preislagen.
Christiania-Anchovis,
anerkannt vorzügliche Waare in Gebinden und Gläsern.
Appetit-Stück. — Russische Sardinen und Herings-Marinaden.
Aal und Lachs in Gelée, in Dosen zu 1/2, 1/4, 1/2 u. 1/4 Liter Inhalt.
Holländische Sardellen.
Französische u. portugiesische Oelsardinen.
Krebsskonserven. — Nordseekrabben. — Hummern.

Grosse Auswahl in Käsesorten.
Ferner:
Backobst I 80 Pfund per Pfund. Backobst III 40 Pfund per Pfund.
„ II 60 „ „ „ IV 20 „ „ „

Familien-Anzeigen
aller Art:
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankfagungen
u. s. w.
Liefert korrekt, sauber und schnell
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Bromberg.
Ein Laden nebst Wohnung, zu
jedem Geschäft passend, am besten
Uhrmacher, Putz- oder Weißwaaren,
sofort billig zu vermieten.
A. Naujack, Bromberg,
Mintauerstr. 32.

Wilhelmsstadt,
Bismarckstr. 3:
herrschaftliche Part.-Wohnung,
5-6 Zimmer und kl. Garten,
herrschaftliche Wohnung, III. Etg.,
7 Zimmer, großes Nebengelass,
per sofort evtl. per April zu vermieten.

Den Nagel auf den Kopf

trifft jeder, der statt werthloser
Nachahmungen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver
„mit dem Bäckerjungen“
(D. R. P. A. No. 7402) verwendet.
Überall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
Aelt. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.

Alleinverkauf bei
Paul Weber, Drogerie,
Breitestr. 26, Cuntzstr. 1.

Albrechtstraße 6
5 Zimmer, 3. Etage, mit Bad und
allem Zubehör von sofort.
Albrechtstraße 4
4 Zimmer, 3. Etage, mit Bad und
allem Zubehör vom 1. April er.
zu vermieten.
Näheres Portier Ostroek
Albrechtstr. 6, var.

Friedrichstr. 1012,
2 Wohnungen, zu je 3 Zimmern und
Zubehör, im Hinterhause, zu ver-
mieten. Näheres durch den Portier.
Ebenfalls sind zu vermieten:
Pferdestall für 3 Pferde, Wagen-
remise und Antikammer, sowie
Geschirrkammer.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 7-9 Zimmer, mit Gas-
richtung, reichlichem Zubehör, Stallung
für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1.
April zu vermieten. Mellisenstr. 55.

Wohnung
im Erdgeschoß Mellisenstr. 103, v.
6-8 Stuben, reichl. Zubehör etc., zum
1. April zu vermieten. Plehwe.

Kleine Wohnungen
vom 1. April zu vermieten
Sundstraße 7.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20:
hochst. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör,
Borgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.
Vorderwohnung, 3. Zimmer,
Kabinet, Entree, renovirt, an bessere
Herrn (Junggeheilen) mit Möbeln zu
verm., auch für kl. Familie geeignet:
Segerstr. 7, I. Horzberg.
Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern,
Küche und Entree, v.
1. April zu verm. Junferstr. 7, I.